

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

88 (1.4.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787066](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787066)

2 künden unterbleiben. Sollten an Lohnabbaufürsichten der Arbeitgeber neue Abschlüsse von Zertifikaten scheitern, müßten wir Verbindlichkeitsverpflichtungen verlangen. Notfalls käme eine Sanftnauerverlängerung auf dem Gefährdungswege in Frage. Größte Gefahr sehen wir, wenn die Arbeiterschaft durch Tariflosigkeit und die Unmöglichkeit über fünfjährige Lohnfesthaltung ausgerechnet am 1. Mai beunruhigt würde."

Neben privatrechtlichen Verbindungen haben auch 3. B. in Berlin die öffentlichen Unternehmungen von dem Bündigungsrecht in weitem Maße Gebrauch gemacht. Die Berliner Verkehrs-Gesellschaft hat den Montelltarif, die Gas- und Wasserwerke, die Stadigüter und die "Bewag" haben den Lohn- und Montelltarif gekündigt. Es besteht somit die Möglichkeit, daß die kommenden Frühjahrsmomente neue Lohnkämpfe von großem Ausmaß zwangsläufig mit sich bringen.

Ein lettlandischer evangelischer Erzbischof

Schmälerung der Befugnisse des deutschen Bischofs

Riga, 1. April.

Die seit Mittwoch in Riga tagende evangelisch-lutherische Synode in Lettland hat mit 347 gegen 25 Stimmen bei Stimmhaltung der deutschen Vertreter am Donnerstag beschlossen, das Amt eines lettlandischen evangelisch-lutherischen Erzbischofs zu schaffen. Bezeichnenderweise wird diese Verfassungsänderung damit begründet, daß das Prestige des lettischen Volkes eine Schmälerung der Amtsbefugnisse des Bischofs der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden Lettlands verlange. Bekanntlich war bisher der Bischof der deutschen Gemeinden Lettlands (Bischof Voelckow) im wesentlichen dem lettischen Bischof gleichgestellt. Durch die Wahl des Erzbischofs soll jetzt der deutsche Bischof im Rang herabgesetzt werden, da er dem Erzbischof unterstellt wird und außerdem voraussichtlich noch weitere vier Bischöfe für die einzelnen Landeskreise Lettlands gewählt werden sollen. Zum Erzbischof wurde der lettische Pastor Grunberg gewählt, der bereits nach dem im Zusammenhang mit der Domestikation erfolgten Rücktritt des früheren lettischen Bischofs Frick stellvertretend das Amt eines lettischen Bischofs verwaltete. Grunberg galt bisher als Anhänger einer national-germanischen Richtung, so daß noch Hoffnung besteht, daß die radikal-demagogischen Elemente innerhalb der Synode, die durch den Erfolg der Domestikation ermutigt worden sind, weitere Eingriffe in deutschen Kirchenbezirk und die kirchliche Selbstverwaltung vornehmen zu sollen, also einwirken geübt werden.

Nur drei Kandidaten

Berlin, 31. März.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Beim kommenden zweiten Wahlgang für die Reichspräsidentenwahl werden, wie man jetzt schon sagen kann, nur drei Kandidaten auf dem Stimmzettel stehen, statt der fünf Namen vom 13. März. Es sind für den 10. April beim Reichswahlleiter folgende Vorschläge eingereicht worden: Reichspräsident von Hindenburg, Hitler und Thälmann. In dieser Reihenfolge werden die Namen übrigens auch, wie wir erfahren auf dem Stimmzettel aufeinanderfolgen, nach alphabetischer Ordnung. Die Einreichungsfrist für die Vorschläge beim Reichswahlleiter ist am Donnerstag, 31. März, 12 Uhr nachts, abgelaufen. Zu den Abendstunden des Donnerstag lagen nur die drei genannten Vorschläge vor. Der "Betriebsanwalt" Winter hat in einem Schreiben aus der Strafanstalt Rausen, wo er sich gegenwärtig noch "aufhält", mitgeteilt, daß er beim zweiten Wahlgang verzichte. Vermutlich haben seine Anhänger diesmal nicht die erforderlichen 20 000 Stimmen für die Einreichung aufgebracht.

Für den Bauernführer in Schleswig-Holstein Laus Heilmann sind 26 000 Stimmen gesammelt worden, jedoch ist Heilmann nach den Bestimmungen des Reichswahlgesetzes nicht wählbar, da er mit Zuchthaus bestraft ist.

Beispiellose Rohheit

Berlin, 30. März.

Ein Fall von geradezu abgrundtiefen Rohheit kam heute in einer Verhörung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zur Aburteilung. Der 44jährige Händler August Lippisch hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung und Ausbeutung einer hilflosen Person zu verantworten.

Am 27. November v. J. fuhr Lippisch mit seinem Privatwagen, den er auch als Lieferauto benutzte, von Berlin nach Rommels. In der Gegend von Rommels fuhr er bei Rommels einen 13jährigen Schüler namens Heilmann drei nieder. Das Kind wurde überfahren und schwer verletzt.

Statt sich um das bewußtlose Opfer zu kümmern, legte Lippisch das Kind einfach in den Wagen und legte den Jungen, der inzwischen zu Bewußtsein gekommen war, unmittelbar vor sein Gesicht. Dort ließ er den Knaben liegen und fuhr davon. Das schwerverletzte Kind wurde erst nach Stunden in ohnmächtigen Zustand aufgefunden.

Heute erklärte Lippisch vor Gericht, daß er das Kind in das Krankenhaus nach Rommels bringen wollte. Der Junge habe ihn jedoch weinend gebeten, ihn wieder aussteigen und nach Hause gehen zu lassen. Diesen Wunsch habe er erfüllt, zumal der Junge anscheinend selbst gehen konnte.

Diese Aussage Lippischs schien nicht sehr glaubwürdig und wurde insbesondere durch die Aussage des Chirurgen vom Hubertus-Krankenhaus widerlegt. Der Dreizehnjährige hatte, als man ihn ins Krankenhaus brachte, mehrere Knochenbrüche an Armen und Beinen, sein Gesicht wies zahlreiche schwere Verletzungen auf. Infolge der verspäteten Behandlung stellten sich bei dem einen Bruch Komplikationen ein, so daß der Junge zeitweilig sterben drohte.

Besondere Bewegung löste die Mitteilung des Arztes aus, daß der Junge in seinen Nierengegend immer geschrien habe: "Nicht schlagen! Ich werde nichts erzählen!" Der Staatsanwalt zog aus diesen Rufen die Schlussfolgerung, daß Lippisch sein Opfer nicht nur überfahren und ohne Hilfe gelassen, sondern wahrscheinlich auch mißhandelt hatte.

Das Gericht verurteilte den gewissenlosen Autofahrer zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

Der Reichspräsident als Pate beim 16. Kinde

Reichspräsident v. Hindenburg hat die Ehrenpatenschaft bei dem 16. Kinde des Arbeiters Erbe in Wetzlar, Kreis Deutsch-Rhone, übernommen, und dem Vater eine Glückwunschurkunde überreichen lassen. Diese hohe Zahl von Kindern ist in den grenznähehaften Kreisen nur selten erreicht worden.

Neue Berliner Gesandte beim Reichspräsidenten



Links: Der spanische Gesandte Louis Araquistain v. Quebedo; rechts: der mexikanische Gesandte Dr. Octavio Mendoza Gonzales vor dem Palais des Reichspräsidenten, dem sie ihre Beglaubigungsschreiben überreichten.

Litauische Schikanen

Berlin, 31. März.

Die Verschärfung des memelländischen Konflikts durch die Kündigung der reichsdeutschen Volksschullehrer hat in politischen Kreisen Berlins Aufsehen erregt, obgleich man hier längst darauf gefaßt war, daß der Kommerzialrat nichts an weiteren Schikanen zu wünschen übrig lassen würde, zumal während des Wahlkampfes um den neuen Memellandtag. Das Ausmaß der Lehrerkündigungen ist ebenso erstaunlich, wie die Völschkeit, mit der der Landespräsident Semiat, der waldschteit Litauer ist, diese Maßnahme vorgenommen hat. Es wird zur Zeit an der zuständigen Stelle des Reiches geprüft, welcher juristischen oder angeblich rechtlichen Grundfäße Semiat sich bei den Kündigungen bedient hat. Im Artikel 29 des Memellandstatuts wird eindeutig erklärt, daß die wohl-erworbenen Rechte der memelländischen Beamten, also auch der Lehrer, anerkannt werden. Die Prüfung bei der zuständigen Stelle des Auswärtigen Amtes erstreckt sich nun darauf, ob die Kündigungen oder Entlassungen, bei denen ja die durch das Beamtenrecht gewährleisteten Pensionen in Kraft treten müssen, eine Schmälerung dieser wohl-erworbenen Rechte darstellen. Vom Auswärtigen Amt wird erklärt, daß die juristische Untersuchung schnellstens zur Klärung führen wird und daß davon die weiteren Konsequenzen für die Reichsregierung abhängen. Man kann nur wünschen, daß man sich beim Reich recht schnell klar wird und nicht in juristischen Spitzfindigkeiten verliert, zumal aus den aus dem Memelland vorliegenden Nachrichten hervor-

zugehen scheint, daß mit weiteren brüskierenden Maßnahmen von Seiten des litauischen Kurzes schon in Kürze zu rechnen ist.

Acht Reichsdeutsche verhaftet

Romano, 31. März.

Im Memelgebiet sind acht Reichsdeutsche verhaftet worden, die sich auf Grund eines Grenzpassierscheines dort in den Osterferien aufgehalten hatten. Zu ihrer Verhaftung wird von der Direktion der litauischen Kriminalpolizei in Romano folgendes mitgeteilt:

Kurz vor den Osterfeiertagen sind acht junge Leute aus Deutschland mit Grenzpassierscheinen nach dem Memelgebiet gekommen und haben sich dort vier bis fünf Tage lang, ohne sich bei den Ortsbehörden anzumelden, aufgehalten, was im Widerspruch zu den Bestimmungen steht. Außerdem haben einige von ihnen, die auf Grund der Bestimmungen für den kleinen Grenzverkehr gezogene 10-Kilometer-Zone überschritten. Erst bei ihrer Rückkehr wurden diese Uebertretungen der Bestimmungen festgestellt. Die Grenzpolizei verhaftete die jungen Leute und übergab sie nach Verhör den örtlichen Amtsrichtern, so daß jetzt die Behörden der Zentralregierung mit ihnen nichts mehr zu tun haben.

Die eine romanische Zeitung meldet, hat das Bürger-schutzdepartement eine Verordnung erlassen, wonach eine verstärkte Kontrolle an den Grenzübergängen im Memelgebiet durchgeführt werden soll.

Prozess um die „Nanofsch“-Expedition

Die Erben verklagen den Kunstmaler v. Othegraven

Berlin, 30. März.

Am Sonnabend findet vor dem Berliner Arbeitsgericht ein Prozeß statt, dessen Vorgeschichte in ihrer Art einzig dastehen dürfte. Es handelt sich um eine Klage der Erben des Filmoperateurs Gustav Edert gegen den Kunstmaler v. Othegraven, den Vetter des Unglücksopfers „Nanofsch“. Von Othegraven wurde bekanntlich vor zwei Wochen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Im Prozeß vor dem Arbeitsgericht dürfte vermutlich die abenteuerliche Geschichte der Expedition ausgestellt werden, bei der „Nanofsch“ von dem Maler gefunden wurde. Es ist so ungewöhnlich, daß sie es mit jedem erbildeten Abenteuerroman an Phantasie aufnimmt.

Die Suche nach den „Waldmenschen“

Othegraven hatte schon vor vielen Jahren Expeditionen unternommen. Im Jahre 1928 riefte er eine „Expedition“ aus, die von einer Berliner Dame finanziert wurde. Es waren hauptsächlich zwei Ziele, die Othegraven verfolgte: Es sollten Filmaufnahmen gemacht werden, und gleichzeitig auch ein Vorstoß zu den noch sehr wenig bekannten Pygmäenstämmen erfolgen, die in den dunklen Urwäldern Afrikas leben und sich ihre primitiven Lagerstätten gemeist auf Bäumen einrichten. Nur ganz wenigen Europäern ist es bisher gelungen, mit diesen scheuen und tüchtigen Negerjüngern in Verbindung zu treten. Von Othegraven wollte sie zum erstenmal auf den Filmstreifen bannen. Er engagierte sich den Filmoperateur Edert, und auch der Afrikaner J. Rehberg machte die Expedition mit.

Einer kehrt um

Othegraven reiste mit seinen Begleitern nach Französisch-Kongo und traf in Brazzaville ein. Dort trennte sich Rehberg aus unbekannten Gründen von der Expedition und reiste nach Europa zurück. Othegraven und Edert stellten eine Trägerkolonne zusammen und drangen bis zum Fort Archambault in Zentralafrika vor. Hier lernte v. Othegraven den französischen Jäger Etienne Canonne kennen. Othegraven forderte seinen neuen Bekannten auf, ihn an Stelle Rehbergs bei dem Vorstoß in die Wildnis zu begleiten.

Das Geheimnis um Ederts Tod

Die Expedition drang weiter am Fluß Koukou vor und erreichte schließlich Djalla. Hier fand sie ein unerwartetes Ende. Edert starb plötzlich, und die Karawane mußte wieder umkehren.

Niemals ist das Geheimnis dieses Todesfalles geklärt worden. Othegraven gab darüber Anstöße, die nicht immer miteinander übereinstimmen. So erklärte er einmal, Edert sei an einer Fieberkrankheit gestorben, das zweite Mal bezeichnete er eine Gallenerkrankung als Todesursache. Die französischen Kolonialbehörden und später auch die Behörden in Deutschland gaben sich die ernstlichste Mühe, das

Mysterium vollständig zu lösen, aber ihre Bemühungen waren vergeblich. In Afrika passierten viele geheimnisvolle Dinge, die für den Europäer ewig in Dunkel gehüllt blieben, und zu diesen Vorgängen dürfte man auch den Tod des Operateurs Edert zählen.

Von Zwergen vergiftet?

Die Nachforschungen wurden in diesem Falle noch durch den Umstand erschwert, daß der Arzt vom Fort Archambault, Bergagnier, inzwischen verstorben ist. Auch sein Tod erfolgte unter ganz rätselhaften Umständen. Vergannier kannte die Sprache der Pygmäen, und hatte eine Anzahl von ihnen sogar nach Paris zur Kolonialausstellung gebracht. Eines Tages kam es zu Streitigkeiten zwischen ihm und den Zwergen. Als Vergannier kurz darauf den Pygmäenstamm aufsuchte, bemerkte er, daß die Waldmenschen den Totentanz aufführten. Vergannier kannte die Gewohnheiten der Pygmäen gut genug, um zu wissen, daß er in höchster Gefahr schwebte. Er ergriff die Flucht — aber es war zu spät. Er starb unterwegs, und niemand konnte feststellen, was an seinem Tode schuld war. Die „divinisierten“ Neger behaupteten, es sei der böse Blick der Pygmäen gewesen, aber europäische Kenner der Verhältnisse erklärten, daß die tüchtigen Zwerg dem Arzt vermutlich ein geheimnisvolles Gift in die Speise gemischt oder auf sonst irgendeine Weise beigebracht hätten.

4000 Meter Urwaldsturm

Auf der letzten Expedition v. Othegraven waren zwei Filme gedreht worden. Einer von ihnen „Mit Büschle und Lasso durch Afrika“ ist in den deutschen Kinos gelaufen, während ein zweiter, zu dem rund 4000 Meter Aufnahmen gemacht wurden, nach Othegravens Angaben in einem Schuppen am Kongo lagern soll, wo ihn der Jäger Canonne verwahrt. Der Maler soll auch Ederts Erben den Vorschlag gemacht haben, nach dem Kongo zu reisen und von dort den Film nach Europa zu holen. Es fand sich aber niemand, der diese Reise finanzieren wollte. Die Dame, die die Kosten der letzten Film-Expedition bestritten hatte, hatte dazu keine Lust, denn sie hatte schon einen sehr stattlichen Betrag — er soll sich auf 80 000 RM belaufen — draufgezahlt.

Die Erben des verstorbenen Operateurs werden nun beim Arbeitsgericht die Ansprüche, die Edert ihrer Ansicht nach an Othegraven hatte, geltend machen. Der Prozeß dürfte sicherlich sehr interessante Einzelheiten bringen.

Gefährdung des Massenmörders von Verdalen

Der jugendliche Mörder Oswald Karlsen, der am Mittwoch früh im Waldhau Verdalen bei Drontheim seine Eltern und fünf Geschwister ermordet und dann den Bauernhof in Brand gesetzt hat, hat nunmehr ein umfassendes Verständnis abgelegt.

Zwei 10jährige finden ein Paket Juwelen

Beim Spielen in einer außer Betrieb befindlichen Wasserleitung — Die Beute eines Einbrechers

Paris, 30. März.
Zwei zehnjährige Knaben, Kinder armer Schneiderleute, machten beim Spielen in einer alten außer Betrieb befindlichen Kanalisationsanlage einen großartigen Fund, der ihnen einen schönen Reichtum eintrug. Die beiden Jungen hatten sie — gegen das elterliche Verbot — in die Tiefe des geheimnisvollen Schachts begeben, als sie dort ein kleines, in braunes Papier gewickeltes und verschmittes Paket fanden. Neugierig machten sie es auf und fanden darin eine große Zahl wertvoller Juwelen, goldener Uhren, Platinketten, Brillantenohrring.
Sofort führten sie mit ihrem Fund nach Hause und zeigten ihn den Eltern. Diese, reichliche Leute, brachten ihn sofort zur Polizei. Es dauerte nicht lange, bis die Gegenstände identifiziert waren. Es handelt sich um die Beute eines Einbrechers, der im Januar verhaftet und abgeurteilt wurde, zuvor aber noch Zeit fand, seinen Raub zu verbergen, um ihn später nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis zu Geld zu machen. Der Fundes wird auf über eine halbe Million Franken geschätzt. Die beiden Familien haben eine Belohnung von mindestens 25.000 Franken zu erwarten.
Wie es heißt, haben die Eltern ihren Kindern die Uebertretung ihres Verbotes, in den Schacht hinaufsteigen, verziehen.

Schluss der französischen Kammer

Paris, 1. April.
Obgleich die Geschäftsbewertungen der Kammer und des Senats in der Nacht zum Freitag um Mitternacht hätten beendet sein müssen, tagen die beiden Häuser voraussichtlich noch bis in den Vormittag hinein, um den Haushaltsentwurf unter Dach zu bringen. In der Kammer kam es verschiedentlich zu heftigen Auseinandersetzungen über Abänderungsvorschläge, die vom Senat eingebracht und von den Kammerabgeordneten zurückgewiesen wurden. Der Entschluss der Regierung, die Renten auf den 1. und 8. Mai festzusetzen, hat jedoch die allgemeine Stimmung gehoben. Gegen 3 Uhr vor Mitternacht hat die Kammer im Zusammenhange mit einem Antrag über die Beförderung der Postbeamten gestimmt, die Vertretungsfrage zu stellen, wobei die Regierung eine Mehrheit von 59 Stimmen erhielt. Kammer und Senat werden nach der endgültigen Verabschiedung des Haushalts bis zum 1. Juni geschlossen. In diesem Datum tritt der Senat zu seiner alten Form wieder zusammen, während in der Kammer die neugewählten Abgeordneten einziehen.
Im Verlauf der Nachmittags wurde auch der Regierungsvorschlag über die Steuererleichterungen für die Theater mit Stimmenmehrheit angenommen, nachdem der Vorschlag des Finanzkommissars, der auch eine Steuerherabsetzung für die Lichtspielhäuser vorschlag, auf Wunsch der Regierung abgelehnt worden war.

Wie die „Reichliche Zeitung“ aus Paris meldet, hat die Kammer am Donnerstagmorgen mit 446 gegen 50 Stimmen einen Antrag des Wahlrechtsausschusses angenommen, der den Frauen das allgemeine Wahlrecht für die Wahlen nach 1933 zuerkennt.

Aufruhr im Gefängnis von Malaga

Im Gefängnis von Malaga haben elf ausländische Kommunisten, zumeist Russen, eine Revolte herbeigeführt und das Gefängnis in Brand gesetzt. Als Geiseln behielten die Gefangenen, die sämtlich mit Messern und Pistolen bewaffnet waren, unter Todesdrohungen zwei Aufseher zurück. Diese Lasten verbanden die sofort anrückenden Polizeitruppen, von der Waffe Gebrauch zu machen, so dass lediglich die Feuerwehr eingesetzt werden konnte. Ein Teil der Aufständischen ist bereits geflohen.

Der englische Staatshaushalt schließt bei einem Ueberschuss von 364.337 Pfund in den Einnahmen und Ausgaben mit insgesamt 831.423.281 Pfund ab, einschließlich 32.508.000 Pfund für die Tilgung der inneren Schuld.

Das erste japanische Geschwader, bestehend aus 19 Kriegsschiffen, ist am Donnerstag in Tsingtau angekommen. Der Oberbefehlshaber des Geschwaders erklärte, dass diese Zusammenziehung in Tsingtau keine politische Bedeutung habe; es werde in zwei Wochen Tsingtau wieder verlassen.

Der Staatsvertrag in Moskau hat beschlossen, Goethes Werke in tschirischer Sprache zu verlegen.

Der „Sofat-Angeler“ meldet aus Sao Paulo: Der brasilianische Finanzminister hat am Donnerstag den Vertrag unterzeichnet, nach dem 300.000 Sack Kaffee gegen deutsche Rohlen eingetauscht werden.

Im baltischen Streitgebiet ist es zu neuen Zusammenstößen zwischen den von den Kommunisten beeinflussten Streitenden und der Polizei gekommen.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft sind in Berlin wegen Diebstahlsvergehens zwei neue Verhaftungen vorgenommen worden.

Der Präsident der Front-Völkerverbände-Kommission tödlich verunglückt



Oberst de Meunier.

Der schweizerische Präsident des Front-Völkerverbände für die Grenzgebiete zwischen dem Saal und Euzen ist, wie wir gestern berichteten, mit dem französischen Verkehrsminister der Straße Damasos — Bagdad infolge eines Sandsturmes abgeführt. Der Völkerverbände-Kommission, sowie der Pilot und der Mechaniker wurden getötet.

Neues vom Tage

Keine Veröffentlichung des in Preußen beschlagnahmten SM-Materials

Entgegen anderslautenden Pressemeldungen wird von zuständigen Stelle erklärt, dass eine Veröffentlichung von dem beschlagnahmten SM-Materials nicht beabsichtigt ist. Dieses werde an die zuständigen Gerichte weitergeleitet werden. Nach aber werde man Anfang nächster Woche eine Mitteilung über das Ergebnis der Untersuchung herausgeben. Man darf annehmen, dass man die Rückkehr des Minister Groener vom Urlaub abwarten wird, um diese Mitteilung nicht ohne Führungsnahme mit ihm auszugeben.

Privatbank des Prälaten Schreiber beim Papst

Prälat Schreiber, Mitglied des Reichstages, der die Orlage in Rom verbracht hat, wurde vom Papst in Privatbank empfangen, dem er u. a. eine Schrift über den heiligen Nikolaus überreichte. Prälat Schreiber hat anschließend dem Kardinalstaatssekretär Pacelli einen Besuch ab.

Der polnische Vertreter beim Völkerverbund, Sotak, gestorben

Der ständige Vertreter Polens beim Völkerverbund und frühere polnische Arbeitsminister Sotak ist am Donnerstag in einer Klinik in Bern nach längerem Leiden gestorben. Er gehörte seit 1925 zahlreichen Ausschüssen an und war Präsident der letzten Arbeitskonferenz 1931.

Groenhoff ist schuldlos

Zu Meldungen, dass ein gerichtliches Verfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen den Segelflieger Groenhoff eingeleitet werden soll, wird von zuständigen amtlicher Stelle versichert, dass Groenhoff keine Schuld an dem Tod von Fräulein Nibel trifft. Der berunglückte Wagen war, wie die amtliche Stelle weiter mitteilt, Eigentum des Bruders der ums Leben gekommenen jungen Dame. Groenhoff wurde von ihr zu der Autofahrt eingeladen. Als Privatmann brauchte er nicht zu prüfen, ob Fräulein Nibel einen Führerschein besaß oder nicht.

Standrechtliche Erschießung von 48 mexikanischen Banditen

Auf Befehl des Kriegsministers Calles werden am Freitag die restlichen 48 Banditen, die am 19. März den internationalen Greifzug auf der Straße Laredo — Mexiko — Stadt zu überfallen versucht hatten, in Salama im Staate Guanajuato standrechtlich erschossen. 17 Mitglieder der gleichen Bande wurden bereits am 26. März erschossen.

Dreier Raubüberfall im Stadtfleckenamt Dresden

Am Donnerstagmorgen trug sich im Stadtfleckenamt in Dresden ein verwegener Raubüberfall zu. Ein junger Mann, der sich ein Taschengeld vor das Gesicht gebunden hatte, erging in der im zweiten Stock befindlichen Kassenstube des Stadtfleckenamtes, wo er unter Vorhaltung einer falschen Pistole ein Paket Banknoten an sich riss. Als ihn ein Kassierer festhalten wollte, schoss er in die Luft und brachte ihn und einem weiteren Beamten leichte Schussverletzungen bei. Die sofort herbeigerufenen Polizisten suchte zunächst das Gebäude nach dem Räuber ab, der sich jedoch inzwischen hatte entfernen können. Die Höhe der erbeuteten Banknoten wird auf 2000 Reichsmark geschätzt.

Verurschörampfe in der Tennishalle

Wäufiger Besuch

Trotz des recht geistig zusammengestellten Programms des Verurschörampfs in der Berliner Tennishalle waren nur etwa 2000 Zuschauer anwesend, als am ersten Paar der Hauptveranstalter Trolmann und Seifert im Ring erschienen. Obwohl man angenommen hatte, dass Seiferts dem Sieger gegenüberstehe, hatte er jedoch nichts zu betteln. Nachdem Trolmann sich auf die Kampfstelle seines Gegners eingestellt hatte, siegte er überlegen nach Punkten. — Der nächste Kampf sah den kleineren Smith (64,8) und Engel-Samuel (66,7) zwischen den Seiten. Der kleiner zeigte ein ausgezeichnetes Stehvermögen und kam nach acht Runden zu einem Punktsieg gegen den bisher noch ungeschlagenen Samuel. — Zwei weitere fanden sich im Mittelgewicht gegenüber, Seifert-Berlin (72,5) und van Alst-Holland (70,5). Der Kampf fand ein vorzeitiges Ende, als in der 5. Runde Seifert, der sehr unaufrichtig borte, den Holländer tief schlug und dieser vorab, nicht weiterkämpfen zu können. Eine Untersuchung durch den Ringarzt ergab, dass van Alst tatsächlich tief getroffen war, ihm also der Sieg zugesprochen wurde. — Eine Ueberraschung gab es im Halbfliegengewicht, wo Sabotie-Berlin gegen den wenig bekannten Belgier Weg nur zu einem Unentschieden kam, das aber für den Berliner noch nicht einmal verdient war. Von der zweiten Runde an lag der Belgier in Front, er kam sowohl links als auch rechts sehr gut durch, während Sabotie nichts gelang. Der Belgier erhielt aber trotzdem nur Unentschieden. Den Schlusssieg besitzte die Schwergewichtler Power-Köln und der eingetragene Belgier Jannetti. Dieser war seinem Gegner sowohl technisch als auch an Schnelligkeit überlegen, und schon in der ersten Runde schlug er, nicht zuletzt auch dank seiner körperlichen Überlegenheit, ihn 1. o.

Die Villard-Wellmeierkassette in Newport

Soussa führt knapp vor Voensgen

Im weiteren Verlauf der Villard-Wellmeierkassette in Newport schlug Wellmeier Voensgen den Franzosen Corti mit 400:268 Punkten, und auch Prüfer, Deutschlands zweiter Vertreter, besiegte mit 400:304 Punkten den Holländer Dommering. Der Ägypter Soussa führt nach dem Stand vom Dienstag sehr knapp vor Voensgen und dem Englander Bull. Obwohl Soussa wie Voensgen haben bislang fünf Siege in fünf Spielen errungen, beide haben insgesamt 2000 Punkte, allerdings benötigte Voensgen mit 118 Aufnahmen 16 mehr als der Ägypter. Der Seriendurchschnitt bei beiden stellt sich auf 19,23 für Soussa und 16,94 für Voensgen. Prüfer liegt in ausfallsicherer Stellung auf dem siebten Platz.

Zwei neue deutsche Schwimmrekorde

In der Düsseldorf-Badkanal an der Kettwiger Straße unternahmen die führenden westdeutschen Schwimmvereine Poseidon und Sparta, Köln, am Donnerstag Staffelfestversuche, die von bestem Erfolg begleitet waren. Ueber 4 mal 200-Meter-Kraut erreichte Poseidon Köln neue Bestzeit mit 3:48,4 und verbesserte damit die alte Bestzeit von Poseidon Leipzig von 3:56,5 ganz beträchtlich. Die Poseidon-Staffel bestand aus Lemmerz — Serbaum — Haas — Schwarz. In der 200-Meter-Staffel (50—100—100—100 Meter) war Sparta erfolgreich. Die Sportler Tanske — Wagemann — Deiters — Deiters — Kaufmann liefen dem alten Rekord von 5:32,4, der

wendeten Bantnoten wird mit rund 2300 RM angegeben. Bei dem Täter handelt es sich um einen etwa 20jährigen Arbeiter.

Diebstahlsverfahren gegen den Domborn Angelfberger

Wie aus Salzburg berichtet wird, hat die Staatsanwaltschaft gegen den Domborn Angelfberger wegen der Verurteilung der Raubüberfälle aus dem Salzburger Domschatz das Verfahren wegen Diebstahls, und gegen den Münchener Kunsthändler Breitschneider, der sich in Salzburg in Unterjochung befindet, wegen Diebstahls eingeleitet. Domborn Angelfberger befindet sich gegenwärtig zur pflichtstrafenden Untersuchung in der Salzburger Landesirrenanstalt.

Die Deutsche Reichsbahn veröffentlicht ihren Arbeitsbericht für den Monat Februar, aus dem hervorgeht, dass die Rechnung mit einem nicht gedeckten Fehlbetrag von rund 75 Millionen Reichsmark abschließt.

Neue Zietzen-Erinnerungen im Berliner Zeughaus



Die Zietzenmütze und das Zietzenfahnen Zietzens mit dem Zietzen in der Zietzen von Kunersdorf getragen haben soll.

Im Berliner Zeughaus wird gegenwärtig eine Sammlung von Zietzen-Erinnerungen gezeigt. Unter den ausgestellten Stücken, die die Graf Zietzen-Schweinfurth Bandagen-Stiftung dem Zeughaus als Leihgabe zur Verfügung gestellt hat, befinden sich neben schönen Uniform-Stücken Zietzens kostbare Uhr mit Anhänger, seine Tabakdose, seine ein Medaillon mit einem Bildnis Zietzens.

ebenfalls von Poseidon-Leipzig gehalten wurde, das Lebenslicht aus und erreichte die neue Bestzeit von 5:28,6. Schließlich ist noch die neue Jahresbestzeitung von Poseidon-Köln über 4 mal 50-Meter-Kraut mit 1:52,2 zu erwähnen, ebenso wie die 4 mal 100-Meter-Brusttafel von Düsselberg 09 mit 5:32 Erwähnung verdient.

Schlehen deutsche Schwimmer nach Los Angeles?

Der Deutsche Schwimmverband wird, wie wir erfahren, unter Hinweis auf die olympischen Leistungen von Ernst Rupperts und Lisa Nade sowie eines weiteren Schwimmers eine Erhöhung des Schwimmereinsatzes von dreizehn auf sechzehn vorschlagen. Erz. Nade, Staatsminister Dominicus und Vennemann werden nun zu entscheiden haben, ob die Entsendung von drei weiteren Schwimmern möglich gemacht werden kann.

Zwei Monate Gefängnis für Bestechung im Sport

Schottisches Gericht gegen Sportkorruption

London, 30. März.

Ein Urteil, das in den weitesten Sportkreisen Aufsehen erregen dürfte, ist vom Strafgericht in Glasgow gefällt worden. Während nämlich sportliche Bestechungen bisher — wenigstens soweit es sich um Körperport handelt — nur von den zuständigen sportlichen Behörden abgeurteilt wurden, ist jetzt ein ordentliches Gericht in einem solchen Fall mit einer exemplarischen Bestrafung vorgegangen.

Angeklagt war ein bekannter Glasgower Fußballspieler, Gavin Hamilton, wegen Bestechungsversuchs an einem Mitglied seiner eigenen Mannschaft. Hamilton war Kapitän des Montrose-Clubs, dem David Donohoe, als Verehrer angehört. Kurz vor dem Match gegen Edinburgh City nahm Hamilton den jungen Verteidiger bestechen und bot ihm 50 Pfund für den Fall an, wenn er durch schlechtes Verteidigungsspiel der gegnerischen Mannschaft den Sieg ermöglichen würde.

Moore wies diese Zustimmung seines eigenen Mannschaftsführers zurück und teilte den Vorfall der Klubsleitung mit. Diese erklärte gegen Hamilton die Anzeige und gegen den merkwürdigen Kapitän wurde auf Grund des englischen Strafgesetzes die Bestechungsanfrage erhoben. Vor Gericht bestritt Hamilton, mit der gegnerischen Mannschaft patziert zu haben; er habe nur deshalb den Sieg Edinburghs gewünscht, weil er auf dessen Erfolg hohe Beten abgeschlossen hatte.

Das Gericht verurteilte Hamilton zu zwei Monaten Gefängnis.

Schnelle Hilfe
bringt Penalen-Creme bei den Frühjahrs-
Erkrankungen: Husten, Keuch, Grippe, Fieber
in Apoth. u. Droger. 200. 250. 300. 400. 500.

1. Beilage

zu Nr. 88 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 1. April 1932

April

April und Mai fürwahr
sind die Schlüssel zum ganzen Jahr.

Nachdem die Sonnentage des März vergangen sind, tritt der April auf den Plan. Er ist der erste Frühlingssmonat, in dem die Menschen immer wieder in zuverlässiger Hoffnung leuchtende Saat dem fruchtbarkeidenden Schoße der Erde anvertrauen. Er ist der Monat, in dem immer wieder die Kämpfe ausgetragen werden zwischen den finsternen Mächten des vererbenden Winters und den jonnentfrohen Gezeiten des nahenden Sommers.

Bald trüb, bald rauh, bald licht und mild,
Ist der April des Menschen Bild.

Aprißsturm und Regenwucht
Rinden Wein und gold'ne Frucht.

Der April kann rasen
Doch der Mai hält Maßen.

Bläßt der April mit beiden Bäden,
Gibt's genug zu jäten und zu baden.

Zu dem Sturm erwartet man nach der volkstümlichen
Wetterkunde für diesen Monat reiche Niederschläge.

Aprißregen
Bringt Gottes Segen.

Lat' in'n April man regen un geten,
Denn ward de Arnt of nioh verdreren.

Bringt der April warmen Regen,
Beheutet das viel Segen.

Im übrigen traut man ihm aber recht viel Unbeständig-
keit zu:

De April deit, wat he will.

Aprißwädr un Wietterfenn
Sind veränderlich von Anbeginn.

Aus Stadt und Land

• Oldenburg, 1. April 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

„Die Blume von Hawaii“ und „Charles Tante“
bei kleinen Preisen

Zwei der größten Erfolge dieser Spielzeit werden am
Sonntag, dem 3. April, bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis
2,50 RM zur Aufführung gelangen. Nachmittags um 3.15
Uhr geht Paul Abraham's neuer Operettenspektakel
„Die Blume von Hawaii“ in der bekannten groß-
artigen Ausstattung in Szene, und abends um 7.15 Uhr wird
der große Schwanterfolg „Charles Tante“ wieder-
holt.

Heute, Freitag, abends 7.45 Uhr, wird für das B-An-
recht Fritz Schwieters erfolgreiches Lustspiel „Margu-
erite durch drei“ gegeben.
Die Volksgemeinschaft erhält als letzte Veranstaltung
Georg Büchners reizvolles, geistreiches Lustspiel „Leno-
ce und Lena“. Für Gruppe I (1 bis 875) findet die Auf-
führung am Sonnabend, dem 2. April, statt, für Gruppe II
(876 bis 1750) am Montag, dem 4. April.

Die Aufführung von August Hinrichs' neuem Schauspiel
„Aur eine Marl“ findet in der Hofinszenierung Sellmaks
Göthes am Donnerstag, dem 7. April, statt.

Die Vordrucktübernehmer und die Mitglieder der Volksgemein-
schaft werden auf die Zahlung der April-Rate hingewiesen.
Die Mitglieder der Volksgemeinschaft werden gebeten, nach
Möglichkeit die drei letzten Raten zusammen zu bezahlen, um
dadurch den Kassenbetrieb zu erleichtern.

Landesorchester

Vom Landesorchester wird uns geschrieben:

Vollständiges Konzert des Landesorchesters
Seit, am 1. April, an dem sich der Geburtstag Joseph
Haydns zum 200. Male jährt, findet im großen Saale der
„Union“, abends 8 Uhr, das zweite vollstündige Konzert
in dieser Spielzeit statt. Von Haydn selbst steht die „M-
schiedssymphonie“ auf dem Programm und von seinem
großen Zeitgenossen und jungen Freund Mozart die Overtüre
zur „Zauberflöte“. Der andere Teil des Programms
bringt Werke der Romantik: Von R. M. von Weber die
Overtüre zur komischen Oper „Abu Hassan“ und von Men-
delssohn das Violinkonzert. Solist: Konzertmeister Volkmar
Flecken. Leitung: Landesmusikdirektor Johannes Schüller.
Karten zum Preise von 50 Pf. und 1 RM an der Landes-
theaterkasse und an der Abendkasse.

Botanischer Garten

hinter dem Haarenfeld-Sportplatz

Am Sonntag, dem 3. April, von 10 bis 12.30 Uhr

Schon sind allerlei Vögel an mir vorbeigegangen. Jetzt
ist besonders blau vertreten, ein Drossel-Vaubillstiel kann ich
leicht vorzeigen. Immer anders blau blauen sie. Lucifens
Schneeflock, Carduus und großblütiger Schneeflock (Climo-
dora), unsere bekannte Perlblume (Muscari), die ichne und
wenig bekannte Zwergblau-Scilla, das blaße Immergrün, das
schöne Leberblümchen, die (Spornweide) Wännenreiter (weil die
Wännen so leicht abfallen), der blaueförmige, dunkle Krokus und
hier Kungentantanten, Rumonaria officinalis, obscura,
jacobaria (sein für Einflügelungen, wenn — man zur Wännenzeit
als ergehenben Wännenfengel sonst meisteist), und das
herliche azurblaue, das hier sonst noch kaum gezeigt worden ist.
Wunderbar erötet ich in diesen letzten Tagen die Schneehede,
desgleichen der Seidelbast und das rote Leberblümchen; im
Vandung einer köstlichen roten Herrlichkeit steht der Rhodo-
dendron praecox. Mit der Wännenzeit nach auf Rumonaria rubra
aus Eisenblumen. Sie grüßt hinter zu ihren Landmännern
Primula carpatia, meiner irubenen Primel. Zwei Christ-
rosen-Sorten erlangen in schneller Reimzeit. In Gelb leuch-
ten die ersten Doronicum, Diada alioides (Selsenblümchen).

Dentschrift über den Voranschlag einer Landestheater- Spielzeit 1932/33

Herr Intendant Göhe schreibt uns:

Die Sorge um die Zukunft von Landestheater und
Landesorchester, verfaßt durch Gerüchte über Pläne, die
einer Aufgabe der künstlerischen Selbständigkeit Oldenburgs
das Wort reden; ferner Anfragen der Betriebsverwaltung
und des Theaterauschusses an die gegenwärtige Leitung
veranlassen mich, dem Theaterauschuss und der Dentschrift
die beiliegende Dentschrift zu übergeben, deren Grund-
glieder des Theaterauschusses zur Verfügung gestellt
Elat-Voranschlag ist, der einer zu erlöbenden Spielzeit
1932/33 und damit den Interessen Oldenburgs, seiner Be-
völkerung, den Künstlern und Theaterangehörigen dienen soll.

Vorbemerkung

1. Um bei der bebrängten Wirtschaftslage in Staat und Stadt
Oldenburg überhaupt die finanziellen Grundlagen für einen
Neuaufbau einer Landestheater-Spielzeit 1932/33 zu schaffen,
muß ein Weg gefunden werden, der die durch den Ablauf
der gegenwärtigen Spielzeit notwendige Vorbefüllung jedes
neuen Etats in Höhe von etwa 100 000 RM nicht in vollem
Umfange in Erhebung treten läßt.
2. Der Voranschlag 1932/33 geht deshalb von der Voraus-
setzung aus, daß die Vorbefüllungssumme von 100 000 RM
vom Landestheater als verzinsbares Darlehen innerhalb der
folgenden zehn Jahre in 10 Raten zu je 10 000 RM ab-
getragen wird. Es erscheinen mitteln im Voranschlag
1932/33 lediglich 15 000 RM als Vorbefüllung der laufenden
Spielzeit unter einmaligen (nicht regelmäßigen) Ausgaben,
wovon 10 000 RM als Vorkreditung des gestiegenen
Kapitals und 5 000 RM als Verzinsung desselben an-
zusehen sind.

I. Struktur der Spielzeit 1932/33

1. Spielzeitdauer. Die vorgesehene Spielzeit beginnt
am 1. September 1932 und endet am 30. April 1933; sie
dauert also einschließlich Vorproben acht Monate. Die
künstlerischen Mitglieder erhalten Vergütungen vom

1. September 1932 bis 31. August 1933; das volle Gehalt
wird nur für acht Monate gezahlt, für die übrigen vier
Monate ist eine Substitution des Drittels eines Monats-
gehalts für jeden Monat vorgesehen. Für das Ar-
beitspersonal müßte in der spielfreien Zeit tunlichst
eine Beschäftigung in städtischen oder staatlichen Diensten
erreicht werden; ebenso für diejenigen Mitglieder des
Väropersonals, die im Theater in der spielfreien
Zeit nicht voll beschäftigt werden können.
2. Spielplan. Mit einer aufs äußerste eingeschränkten
Kopfzahl des künstlerischen und technischen Personals sieht
der Spielplan die Beibehaltung von kleiner Oper, Operette
und Schauspiel vor, wobei die Oper nicht mehr in dem
Ausmaß, wie bisher, in Erhebung treten konnte.
3. Orchester. Voraussetzung für die künstlerische Durch-
führung der musikalischen Pläne ist die Verfügbarkeit über
ein kassiertes Orchester von 30 Mann, zu denen
acht Orchestermitglieder treten, die im Etat des Landes-
theaters erscheinen und die, ebenso wie das andere künst-
lerische Personal, acht Monate mit vollem und vier Monate
mit einem Drittel Gehalt angestellt werden sollen.

II. Ausgaben und Einnahmen

Die Ausgaben des Voranschlags 1932/33 betragen
405 000 RM, die Einnahmen 255 000 RM. Es bleibt
somit ein ungedeckter Selbstbetrag von 150 000 RM für Staat
und Stadt Oldenburg.

Schlußbemerkung

Mit der zu bewilligten Zuschußsumme von 150 000 RM
würde der Staat und die Stadt Oldenburg das seit hundert
Jahren bestehende Landestheater einschl. Landesorchester in
dem Umfange gesichert, der dem starken Kulturbedürfnis der
Bevölkerung ebenso Rechnung trägt wie der zu Oldenburg her-
pflichtenden künstlerischen und sozialen Tradition, die wohl
durch Bereitstellung geringerer Mittel leicht günstig zerfallen,
nie aber wieder aufgebaut werden könnte.

Oldenburg, im März 1932.

gez. Göhe.

Hebe „Nachrichten vom 4. März), gelben Anemonen, Stach-
dünkel, Narzissen, Goldmüllers, Feigwurz und unsere seltene,
ausstehende Primula acutis. Enttäuschend, aber zur all-
gemeinen Bildung unbedingt nötig ist die Befähigung der
unheimbaren Blüten der Weihnachts-Nisse. Dieser Schma-
rober verparft sich die Senfartion auf den Dezember: Dann
stehen große weiße Beeren an derselben Stelle zwischen den
leuchtend-grünen Blättern und Zweigen. — Wenn das Wetter
milde bleiben wollte, dann blüht am Sonntag vielleicht auch
die kleine Herbstschneide gleich einem perfekten Alpen-
schneide. Dazu würden dann unsere Regel prächtig passen und
rufen. Wir haben jetzt 43 (21 Arten), die um Befähigung, Ge-
hör und zum Teil um Maße und Ratten bitten.

W. Meyer.

Aus dem Landtag

Vorlagen

Vorlage 1 enthält eine Veränderung des Handelskammer-
gesetzes für Virentien. In Vorlage 2 wird bestimmt, daß
Ministerialrat Oldendorf I zum ständigen Regierung-
bevollmächtigten und Ministerialrat Zeidler zu seinem
Stellvertreter bestellt ist. In Vorlage 3 wird eine Veränderung
des Gesetzes in Bezug auf das Grundbrecht vorgelegt.
Vorlage 5 enthält eine Änderung des Gesetzes betr. das
Abbederelwesen zur Erhaltung der Grotsch'schen
Fleischmehlfabrik. Danach sollen die Amtsverbände
für jeden an die Abbederel überwiefsenen Tierkader eine
Bemüchigungsgebühr zahlen, und die von dem Unternehmer
gezählten Vergütungen sollen forfallen.

Parlamente

Zu dem Bericht des Parlamentarischen Unter-
suchungsausschusses in der Gutiner Schul-
frage, erlattet vom Abg. Frerichs, beantragt die
Mehrheit des Ausschusses (sämtliche Mitglieder mit Aus-
nahme des Abg. Müller (S.)), die Eingabe von Dehio für
erlebigst zu erklären und den ausgeschlossenen Prüflingen,
soweit diese sich noch um die Reispfingung bemühen, weit-
gehende Hilfe zuteil werden zu lassen. Abg. Müller (S.)
beantragt, den Leiter der Anstalt, Oberstudienrat
Zohse, seines Postens zu entheben, den fünf verwiesenen
Schülern Gelegenheit zu geben, das Abitur zu wiederholen
auf Kosten der Staatskasse, den Lehrern der Anstalt zu ver-
büßen, Schüler in Pension zu halten, und grundsätzlich an
allen oldenburgischen Schulen die Schulgeld-, Lern- und
Lehrmittelfreiheit einzuführen.

Selbständige Anträge

Abg. Wempe (3.): Die Staatsregierung soll bei der
Reichsregierung dahin wirken, daß bei Herabgabe von Reichs-
mitteln für die mit Wohlfahrtsausgaben überlasteten Ge-
meinden nicht der Landesdurchschnitt, sondern der Gemein-
durchschnitt der Wohlfahrtsverbräufen, gemessen am
Reichsdurchschnitt, zugrundegelegt wird und eine Verteilung
nach der Kopfzahl.

Abg. Wendebach (3.): Das Staatsministerium zu er-
suchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die
Notverordnung hinsichtlich der Zinsentzucht weiter aus-
gebaut wird, daß eine weitere Zins- und Produktionsentzucht
durchgeführt und die Zinsentzucht auf alle Personal- und
Realfreidie ausgedehnt wird.

Abg. Krause und Kaper (S.) (bringlich): Zu der
Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu er-
suchen, den Gemeinden zinslose Kredite zur Beschaffung von
Saatgut und Düngemitteln für Erwerbslose, Wohlfahrts-
unterstützungsabhängiger, Klein- und Sozialrentner, sowie
kleinbäuerliche Betriebe zur Verfügung zu stellen.

Abg. Demann (3.): Das Staatsministerium wolle
sich dahin wirken, daß vom Staat an die Zieher gegebene
Hausbaudarlehen auf das Reich übertragen werden.

Eingaben

Wohlfahrtsparlei, gez. Feint. Tapfen, Sage-
mann: Eine Eingabe bezüglich der Hauszinssteuer.
Oldenburgische Landwirtschaftskammer, gez. Har-
bers: Um Herabsetzung der Pacht für das Neuenburger

Schloß, das bekanntlich als landwirtschaftliche Haus-
haltungsschule benutzt wird.

Gesuch des Hotelbesizers Jürgen, Wangerooze
(Kaiserhof), um Wiederbeschaffung der Hauszinssteuer für
1930 und 1931.

Gruppe Ammerland des Zentralverbandes deutscher
Kriegsbeschädigter: Eingabe des Schwerkrankenbeschädigten
Friedrich Stalling, Westerbike.

Eingabe des A. W. Bigg, Stadelsdorf, vom neutralen
Siebelerbund des Landessteils Südbad um Senkung der Zinsen
für das Baudarlehen.

*

Die Beilegung des Freiherrn von Rössing
des ehemaligen Amtshauptmanns des Amtes Oldenburg
und Kammerherren des Großherzogs, fand am Mittwoch in
feierlicher Weise von der Kirche in Wulfenau aus, wo die
Leiche aufgebahrt war, statt. Der Sarg, geschmückt mit den
Ordnungen und Ehrenzeichen des Verstorbenen, war ringsherum
mit Kränzen und Blumen stimmungsvoll umgeben. Unter
den zahlreichen Kränzen fanden besonders ein Kranz
des Großherzoglichen Hauses und der Offiziersvereinigung
der 19. Dragoner durch ihre Schönheit auf.

Die Kirche konnte die zahlreiche Trauergemeinde kaum
fassen. Man sah neben den Lebtragenden viele Mitglieder
der ehemaligen Oldenburger Hofgemeinde, die dem Ent-
schlafenen nahegeblieben hatten. Auch Großherzog
Wilhelm von Mecklenburg, dem langjährigen, verdienstvollen
Kammerherren seines Vaters persönlich die letzte Ruhe. Unter
den Behördenvertretern bemerkte man u. a. Oberkommandant
Althorn-Oldenburg und Amtshauptmann Brand-
Gloppenburg neben vielen Gemeindevorständen und Ver-
einsabteilungen.

Oberkirchenratspräsident D. Dr. Tietmann zeichnete
in der Traueransprache mit tiefen und eindringlichen Worten
rückwärtig das Bild des Entschlafenen und die charak-
teristischen Züge seiner Tätigkeit im öffentlichen Leben, als
Berater und treuer Diener des Großherzogs. Die schlichte
Trauerfeier war von Sologesang, Orgelspiel und Gemein-
schoral eingeleitet. Frau Martha Ehlers-Oldenburg
sang mit wunderbarer Wärme die Gändelsche Messiasarie:
„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ und die Bacharie „Wiß
du bei mir“. An der Orgel begleitete mit seiner Einfühlung
Vina Krebe-Gloppenburg und Organist Hauptlehrer
Witte-Wulfenau.

Am Grab selbst, das auf dem stimmungsvollen, die
Kirche umgebenden Waldfriedhof liegt, segnete Pfarrer
Krebe-Gloppenburg die Leiche zur letzten Ruhe ein. Unter
den Kränzen der Kräutereinsparlei: „Ich hatt' einen
Kameraden“ wurde der Sarg hinabgelassen. —
Mit Freiherrn von Rössing ist ein treuer Diener des
verstorbenen Großherzogs dahingegangen.

*

* Die Pressestelle des Staatsministeriums schreibt uns:
„Zu der in der Presse veröffentlichten Notiz: „Land-
gerichtspräsident Bothe tritt in den Ruhe-“

Gardinen

Enorme Auswahl letzter
Neuheiten! Billige Umbau-
Extrapreise

Der Weg der sparsamen Hausfrau
führt deshalb zu

A. F. Thöle

Das führende Textil-Spezialhaus

* **Feriensonderzüge.** Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Oldenburg werden auch im kommenden Sommer Feriensonderzüge von Oldenburg nach dem Harz und nach München gefahren werden. Vorausichtlich verkehren beide Züge am Sonnabend, dem 2. Juli.

* **Ausnahmsbewilligung** des Arbeitszeitverlängerungsgesetzes. Das Ministerium für soziale Fürsorge gibt wiederum für die von Landeshelfer Eidenberg eine Ausnahmebewilligung für bestimmte Betriebe in Orten mit weniger als 10000 Einwohnern die Ausdehnung der Arbeitszeit bis täglich zehn Stunden gestattet. Dabei müssen die Arbeiter bis höchstens zweifünfteligen Tages gearbeitet werden. Diese Ausnahmebewilligung gilt für landwirtschaftlich betriebene Schmieden, Schleifereien, Maschinenreparaturwerkstätten, Sattlereien und kleinere Getreidemöhlen, die ausschließlich oder vorwiegend für die Zwecke der Landwirtschaft tätig sind. Soweit für einen Betrieb oder Gewerbebezirk eine tarifliche Regelung besteht oder abgeschloffen wird, tritt diese an die Stelle der Ausnahmebewilligung. Bezüglich Mehrvergütung für die über acht Stunden am Tage hinausgehende Mehrarbeit gilt § 6 a der Verordnung für die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1928 in der Fassung vom 14. April 1927.

Städtische Handelsschulenkassen. Abtheilung Kaufmannische Berufsschule. Laut Auzette haben sich alle zum Besuch der kaufmännischen Berufsschule Verpflichteten beiderlei Geschlechts zwecks Einschulung in eine der beiden Zeitpunkte einzufinden. Es sei besonders darauf hingewiesen, dass, gerichtlich festgesetzt, eine Frau nicht mehr als ein Kind mit kaufmännischen oder Büroarbeitsbeschäftigten jungen Mädchen ausbilden darf. Berufsschulpflichtig sind, wenn nicht in einem Lehrverhältnis stehen, sofern sie das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Auch während der Probezeit oder bei ausübungsweiser oder funkenweiser Beschäftigung bleibt die Berufsschulpflicht bestehen. Vorbehalten bleibt die Befreiung von der Berufsschule, soweit sie nicht vom Besuch der kaufmännischen Berufsschule, für die Abtheilung höhere und Mittlere Handelsschule werden ebenfalls noch Untersuchungen angenommen. Beide Lehrgänge sind einjährig und haben das Ziel, jungen Leuten beiderlei Geschlechts eine planmäßige und weitestgehende Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und für den sonstigen Wirtbschaft zu vermitteln. Lehrziel und Lehrmethode sind den Bedürfnissen der beruflichen

Praxis streng angelegt. Die Sonntagsrückfahrkarten zum Niederrheinischen Querverkehr Anfang April. Die Niederrheinischen Bauerntages haben die beteiligten Reichsbahndirektionen die Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten nach Bremen am 2. April bereits ab 0 Uhr, also für den ganzen Tag und nicht erst ab mittags 12 Uhr, genehmigt. Auf denjenigen Bahnhöfen, bei denen keine Sonntagsrückfahrkarten nach Bremen aufsteigen werden, fuhren die Reisenden mit dem nächsten Sonntagsrückfahrlauf ausgeben. Einnehmende sind von diesen Bahnhöfen aus reifen, wenn gegeben, sich möglichst frühzeitig vor Abgang des Zuges am Schalter zu melden und die Ausstellung der Sonntagsrückfahrkarte zu beantragen. Die erwähnten Vergünstigungen gelten für sämtliche Bahnhöfe des Strecken Eidenburg-Elmendorf-Hamburg-Bremen, Hamburg-Bremen, Elmendorf-Hamburg, Verden-Schjerve-Bremen, Soltan-Rotenburg-Bremen, Wertheimünde-Bremen und Bremerhaven-Wulsdorf-Bremen.

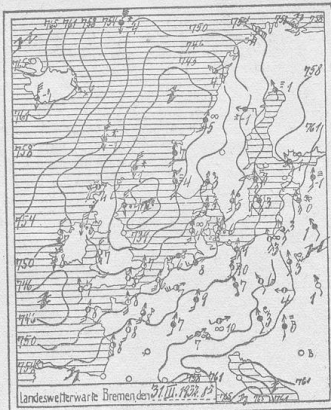
Patentfah. Zusammengeheßt vom Patentsbüro Nobel
Wolff in Oldenburg i. D., Labradorstr. 69. Fernruf 406.
Patentanmeldungen: 5. Seider, Kitzingen i. D., Wol-
fratze 24; Selbsthülfe Doppelteppelung; Franz Knaum in
Kitzingen-Rd., Bismarckstr. 10; Selbsthülfe Doppel-
G. 6. 1. 1908; 6. 1. 1908; 6. 1. 1908; 6. 1. 1908; 6. 1. 1908;
Selbsthalter für elektrische Biegelisen; Prägenkalt (Präget-
G. 6. 1. 1908; 6. 1. 1908; 6. 1. 1908; 6. 1. 1908; 6. 1. 1908;
G. 6. 1. 1908; 6. 1. 1908; 6. 1. 1908; 6. 1. 1908; 6. 1. 1908;
Preisliste oder vergleichen; 5. Sandbach, Oldenburg, Gar-
fratze 15; Kleiderordnung für Radfahrer; 6. 1. 1908;
mann, Oldenburg i. D., Sachunterf. mit dreifachem Ober-
mann, Oldenburg i. D., Sachunterf. mit dreifachem Ober-

zur Kälberhochzeit Eidenburg. Die Zufuhr nach Ferkeln und Schweinemärkten mit rund 900 Tieren war um 350 Tiere höher als in der Vorwoche. Es war sehr viel bessere Ware am Plage. Das Angebot erfrischte sich hauptsächlich auf Ferkeln, während Käufer Schweine nur wenig vorhanden waren. Der Besuch des Marktes war ein recht guter, jedoch fehlte es diesmal an ernstlichen Käufern. Deshalb gefiel es sich der Handel sehr schlecht. Bevorzugt waren lediglich die besten Schweine, wochenfeinere, kleinere Tiere waren nicht so hoch bezahlt. Es konnte der Markt nicht mehr werden. Die Preise gaben dabei eine Gefährdung entbrechend nach und lagen um 1 bis 2 RM je Tier niedriger als in der letzten Woche. Damit ist nach siebenwöchiger Stabilität der Preise erstmalig eine Kursänderung eingetreten, und zwar entgegen aller Erwartungen nach unten hin. Aufsteigend handelt es sich dabei aber nur um eine vorübergehende Verengung. Der seit erfolgende Marktstagnation war wenig befriedigend. Der Verkauf mit der Reichsbahn und mittels des Landratsamtes ist nicht mehr sehr groß. Steigende Preise sind bis in größeren Umkreis zu erwarten. Erwarten werden um 100 Tiere.

fange am Einkauf beteiligten, erwarbend und 100 Rente.
 * Einbürgerung eines Fürstengözzlings. Ein von hier stammender Fürstengözzling hatte für die Hieraue Urlaub bekommen, um das Fest im Kreise seiner Familie zu besuchen. Am 2. September wurde er durch die Hieraue aus der Stadt auf einen Tag mit Betteln durch die Stadt und schließlich am Montag auf Mittwoch, gegen 3 Uhr, machte er sich auf der Saarenstraße zu schaffen. Als er bei einem Kaufmann an dessen Tisch arbeitete, wurde er von einer Frau überfallen und von ihr zur Wache geführt. Hier gab er an: Er sei Beamter der Wache- und Schliefgesellschaft. Da der Kaufmann verdächtig war, benachrichtigte sie durch einen vorbeistehenden Bahnbeamten die Polizei, die sogleich Nachforschungen anstellte und den Fürstengözzling auf den Theaterplatz festnehmen konnte.

* Der Kirchchor und der Kantatenchor der Dreifaltigkeitskirche in Nürnberg können auf ein arbeitsreiches Winterhalbjahr zurückblicken. Es wurden folgende Werke aufgeführt: Am Totensonntag die „Musikalischen Exequien“ für 1—8 Stg. Chor von Heinrich Schütz, am Karfreitag von demselben Meister

...Erfolg dem Sportler

[illegible]

immer zu wissen, was draußen in der Welt vorgeht, in Politik und Wirtschaft, auf kulturellem, auf Wissens- oder auch auf sportlichem Gebiet. Der Landmann, der im Sommer seine Zeitung abbestellt, verzichtet darauf, und wenn er im Sommer mit Bekannten aus Tagesfragen, auf die Politik zu sprechen kommt? Wie sieht er nun da, wenn er lange keine Zeitung mehr las? Unwissend, ja hilflos. Denn er weiß nichts aus eigenem Urtheil zu sagen, weiß nichts, was vorgefallen ist.

* Gutschaftsliste zeigt die Ortsgruppe Obensburg des Reichsbundes Deutscher Jugend ihren Mitgliedern und Gästen am Sonnabend im Speisesaal des Wartesaals im Hauptbahnhof laut Anzeige. Da die Dehnung immer mehr und mehr Eingang in die Hauswirtschaft hält, Gas und Elektrizität selbstverständliche Helfer der Hausfrauen geworden sind, aber auch die Versorgung der großen Städte vieler technischer Hilfsmittel bedarf, verpflichtet der Filmabend allen Besuchern wertvolle Anregungen zu vermitteln.

3. Der Junge soll Kaufmann werden? Der DSS schreibt uns: Die vertragliche Regelung des Lehrverhältnisses ist ungenügend wichtig. Wie oft kann man noch erfahren, daß mündliche Abmachungen getroffen werden. Die Regelung der Vertragsregelung ist natürlich völlig unzulänglich und führt meist zu Differenzen im Laufe der Lehrzeit. Deshalb sei Grundriss für alle Eltern, die einen Jungen Kaufmann werden lassen wollen: Schriftlicher Lehrvertrag! In ihm müssen die Rechte und Pflichten des Lehrherrn (sowohl als auch des Lehrlings) geregelt sein, Dauer der Lehrzeit, Gang und Umfang der Ausbildung, die Vergütung usw. Der schriftliche Lehrvertrag festzulegen, ist das Fundament für ein einseitiges Verhältnis. Der Lehrherr hat zu berücksichtigen, daß ein Lehrvertrag gültig ist, wenn die Interessen der Beteiligten, des Lehrlings, des Lehrherrn, ungenügend ist, das kann unmöglich die künftige Lehrzeit, dessen auch nicht der Erziehungsberechtigte — es sei denn, dieser steht selber im kaufmännischen Leben — beurteilen. Daher muß vorher, bevor die Lehrstelle angetreten wird, sachkundig Rat eingeholt werden.

Der Bund reisender Kaufleute im D. S. V. — die seit Jahren größte Reisenbörseorganisation der Welt — macht uns die Mitteilung, daß er allen Mitgliedern einen Hotelpreis weiter für reisende Kaufleute kostenlos zur Verfügung gestellt hat, in dem rund 3000 reichhaltige und 700 ausländische Hotels empfohlen werden. Die Empfehlungen erfolgen auf Grund von Umfragen bei den Mitgliedern des Bundes. Die einzelnen Angaben stammen von den empfohlenen Hotels.

Die Old. Lehrerfrankenkasse gibt im Anzeigente
dieses Blattes die Höhe der Beiträge für das zweite Viertelja
bekannt.

Sonntag findet laut Anzeige bei Meta Brüggemann, Bloherfelle das 20. Stiftungsfest des Männergesangsvereins Bloherfelle, Mitglied des Sängerbundes „Harmonie“, statt. Fröhliche Stimmung und Humor sorgen die Sänger und die beliebte Volkskapelle.

Die Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Döb-
burg weist darauf hin, daß sie von dem Reichsausschuß für
Privatversicherungen über die Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Bremen
verhängten Konfiske in keiner Weise berührt wird und auch in kein
Zusammenhang mit der Bremer Genossenschaft und dem Ring für
Südwestrie steht. Der Ring Döbburger Genossenschaft ist laut Anzei-

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte
(Nachdruck verboten)

Ein umfangreiches Ziehrücksystem bedeckt den Nordhimalaya und das Gebirge. Der Hauptteil ist noch nach dem Vorhinein zu sehen, während, südliche Ausläufer sind über die Berge und den Kanal vorgehoben. Radur sind die Gebirge der Gebirge und den unterhalten, die bestehen enthaltenen Temperaturen um 10 Grad. Ein kräftiger Strom kalter Polarluft zieht sich über die Gebirge, britanien südwärts vor und wird die Ziehrückläufer langsam aufkühlen. Es ist dabei wieder mit einem stärkeren Temperatur- rückschlag bei hoher Witterung zu rechnen.

Aussichten für den 2. April: Bei böigen nordwestlichen Winden Regen- und Schneeschauer, ziemlich kalt, Nachtfrostgefahr.

Aussichten für den 3. April: Voraussichtlich Fortdauer der kalten Böenwitterung.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Monat		Uhrzeit	Thermomet. in Celſ.	Baromet. in mm	Lufttemperatur, Celſ.		
					Monat	Stunde	Höchst
31. März	7 Uhr am.	+ 8,9	749,9	31. März	+ 13,3		+ 5,5
1. April	8 Uhr am.	+ 5,5	749,8	1. April			

die völlig selbständige zinslose, rein oldenburgische Bausparbewegung, die mit ihren Leistungen im Oldenburger Lande bisher unerreicht dasteht.

Auf Wunsch wird heute in dem Lebensmittel-Gewerkschafts-
Kaufmanns Adolf Wandtcher, Röwerkamp, eine öffentliche Post-
stelle eingerichtet.

Der Stadtmagistrat weist in einer Bekanntmachung auf die Möglichkeit der Ablösung der Steuer vom bebauten Grund besitz (Hauszinssteuer) hin.

*
 97 9 8 0 9 7 7

42. Stiftungsfest des MZM. Mit dem Festball bei Senning fanden die Stiftungsfestveranstaltungen des Naborfer Turnvereins ihren Abschluß. Nach Begrüßung durch den zweiten Vorsitzenden wurde eröffneten die Turnerinnen die turnerischen Vorführungen durch einige gymnastische Tänze und Wasserformen. Die Männererlebung bot ein scheinbar durchgefeiertes Bodenturnen. Bei guter Musik entwickelte sich eine frohe Stimmung, die bis zum Schluß anhielt. Alles in allem kann der MZM, mit seinen diesjährigen Stiftungsfestveranstaltungen zufrieden sein. Die beiden nächsten Stiftungsfeste werden, wenn die nächsten Jahre auch so günstig verlaufen, durch ein Festmahl, das den neujährlichen Anfordernissen gerecht zu werden und das der Verein überdies einer größeren Innbanderschaft verleiht.

Die **WEDDING**, Drisgrupe **Stände**, hielt am Donnerstagsabend ab. Der Führer gab Anweisungen für den neuen Wahlkampf, für den die Werbung im einzelnen festgelegt wurde. Es wurde beschlossen, auch in Stände eine Wahlkampfgebung zu verankern. Nach Entschluß der Interessengruppen und einer allgemeinen Aussprache über politische Aufgaben wurde die Verammlung nach etwa zwei stündiger Dauer mit dem Heil auf den Führer Adolf geschlossen.

[illegible]

Generalversammlung der Weilerfreigemeinschaft wurde
Am Donnerstag hielt die Weilerfreigemeinschaft Ratete
„Grafen Anton Gümbel“ in Ratete ihre diesjährige Ge-
neralversammlung ab. 184 Genossen waren dazu
erschienen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Dr. Hel-
muth Thurn, leitete die Versammlung und gedachte zunächst
erhebenden Worten des im letzten Jahre verstorbenen Auf-
sichtsrathspräsidenten Herrn Joh. Düllmann. Thurn:

beiden. Besonderen Hies die Verarmung von den Wägen
haben. Der Geschäftsführer, Möllereibehalter Peter
hagen, erkrankte den Bericht für das Jahr 1931. Danach
im Berichtsjahre 9014 621,5 Kilogramm Milch angelie-
ferten, 118478 Kilogramm mehr als im vorhergehenden
Jahre. Die Zahl der Genossen stieg um 33 und betrug
Zahreskreis 906. Bei den Zutrierfahrungen bei der Milch-
fets die höchsten Punktzahlen schab. Aus dem
kosten 1500 RM zur Aufklärung der Milch. Die Milch-
kosten betrug 1100 RM. Der Bericht des Obererföhrer U
wurde zur Kenntnis gebracht und eine Plananweisung
Vorstand und Aufsichtsrat genehmigt. Der aus dem Bericht
fargungsmasse aussehende Landwirt Friedrich von Eiss
Rafeldt, wurde einstimmig wiedergewählt. Wiedergewähl-

NSU MOTORRÄDER

Freund dem Sportler **Gehilfe dem Geschäftsmann**

175 Z. U. 201 Z. ZWEITAKT • 201 TS • 251 TS • 301 TS • 351 TS • 501 TS • 601 TS • VIERTAKT • 500 SS MIT. KÖNIGSWELLE

NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A.G. NECKARSULM / WÜRTTBG.

2. Beilage

zu Nr. 88 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 1. April 1932

Geh. Oberregierungsrat Ministerialrat Muckenbecher

tritt, wie wir schon mitteilten, mit dem heutigen Tage in den Ruhestand.

Wilhelm Christian Muckenbecher, geboren am 26. März 1862 als Sohn des damaligen Geheimen Oberregierungsrats späteren Geheimen Staatsrats August Muckenbecher, studierte sechs Semester in Jena und Berlin. In Jena war er Mitglied der Burschenschaft Germania. Die erste juristische Prüfung bestand er im Frühjahr 1886. Er wurde darauf Accessit und 1890 Amtsadvokat. Als solcher wurde er dem Amt Friedeburg zur Hilfspflichtung zugewiesen. Etwa ein Jahr später kam er zum Amt Brate, wo der spätere Minister Scheer Amtshauptmann war, als Hilfsbeamter, nachdem er zuvor seine zweite juristische Prüfung bestanden hatte. 1892 erfolgte die Ernennung zum Amtsassessor. 1893 wurde er dem Sekretariat des Staatsministeriums Departements des Innern zur Hilfspflichtung zugeordnet. 1900 erfolgte sodann seine Versetzung an das Amt Seber als Hilfsarbeiter. Im Jahre 1902 wurde Muckenbecher zum Amtshauptmann des Amtes Rüggeberg ernannt, wo er bis zum Jahre 1908 blieb, in dem seine Ernennung zum Vortragenden Rat beim Staatsministerium erfolgte unter Beilegung des Titels Regierungsrat. Im gleichen Jahre wurde er zum Vorsitzenden des Medizinall collegiums ernannt. 1912 erfolgte die Ernennung zum Oberregierungsrat und 1919 zum Geheimen Oberregierungsrat.

In der Nachkriegszeit wurde Geheimrat Muckenbecher nach der Schaffung des Ministeriums der sozialen Fürsorge nach der Verwaltung des Referats für Wohlfahrtsangelegenheiten betraut. Auf diesem umfangreichen Arbeitsgebiete hat der jetzt aus dem Dienst Scheidende eine rege Tätigkeit entfaltet, wobei ihm eine nicht allfällige Gewandtheit und eine große persönliche Liebenswürdigkeit sehr zu statten kamen. Er führte den Vorsitz des Landeswohlfahrtsausschusses und bearbeitete u. a. die Angelegenheiten des Peter-Friedrich-Ludwig-Folzstals, der Seemannslehrenanstalt, der staatlichen Heil- und Pflegeanstalten, des Medizinal- und Gesundheitswesens und der Förderung der Anstalten und Einrichtungen der Wohlfahrtspflege. Besonders Wert legte Geheimrat Muckenbecher stets auf eine enge und reibungslose Zusammenarbeit der staatlichen Wohlfahrtspflege und der Organisations der

freien Wohlfahrtsstätigkeit, von der richtigen Erkenntnis ausgehend, daß die große Notlage in den Jahren der Nachkriegszeit nur dann in wirksamer Weise gemildert werden kann, wenn die behördlichen Maßnahmen der Wohlfahrtspflege ergänzt werden durch die Hilfstätigkeit der privaten Verbände. So führte diese von dem Scheidenden eifrig geförderte Zusammenarbeit der behördlichen Stellen mit den oldenburgischen Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege, die wohl in keinem Lande stärker ausgeprägt ist als in Oldenburg, dazu, daß schon seit Jahren die private Hilfstätigkeit weiter Kreise für die Volkseidenen des Oldenburger Landes auszuweiten werden konnte. Bei der vor einigen Jahren vorgenommenen Neuordnung des oldenburgischen Fürsorgezweiges wurde Geheimrat Muckenbecher zum Vorsitzenden der Fürsorge-

erziehungsbehörde ernannt. Längere Jahre war Muckenbecher mit der Wahrnehmung des Geschäftes des händigen Regierungskommissars beim Landtag betraut. Auch hier erzeigte sich der Scheidende, nicht zuletzt infolge seiner persönlichen Eigenschaften, einer ungemein großen Berücksichtigung.

Das Scheiden dieses verdienten Mannes aus dem oldenburgischen Staatsdienst wird sicher eine fühlbare Lücke hinterlassen. Seine tatvolle und ausgeglichene Art hat oft dazu beigetragen, Meinungsverschiedenheiten zu glätten und Schwierigkeiten zu beseitigen. Besonders ist, daß der Mitarbeit und Initiative Geheimrat Muckenbechers viele Fortschritte auf dem weitverzweigten Gebiet der Volksgesundheit und der Volkswohlfahrt im Oldenburger Lande zu danken sind.

Auch viele einzelne Hilfsbedürftige, die in Schwierigkeiten Rat und Hilfe suchten, werden sich dem wohlwollenden und warmherzigen Menschen Muckenbecher zu Dank verpflichtet fühlen.

Rechnungshof prüft Weser-Seeflughafen Blexen

Ein sehr fleißiger Bericht

Der Reichstag hatte den Rechnungshof des Deutschen Reiches erlußt, die Einrichtung von Seeflughäfen nachzuprüfen. Der Rechnungshof des Deutschen Reiches, dessen Präsident der Reichspostminister Dr. Saeumlich ist, hat diese Nachprüfung durchgeführt und jetzt noch ihrer Beendigung darüber einen Bericht erstattet, einen Bericht, der zu Schlussfolgerungen führt, die für Oldenburg außerordentlich unerfreulich sind. Mit welcher Begeisterung ging vor einigen Jahren Oldenburg daran, diesen Seeflughafen an der oldenburgischen Nordküste bei Blexen aus kleinen Anlagen aufzubauen. Und nun dieser fleißige Bericht des Rechnungshofes, der alle Aussichten in die Zukunft trübe und hoffnungslos erscheinen läßt. Der Bericht des Rechnungshofes des Deutschen Reiches lautet:

Der Nordsee besteht als einziger dem öffentlichen Verkehr dienender Seeflughafen der bei Bremerhaven (Blexen). Er gehört der Weser-Seeflughafen GmbH, Sitz Bremen. Sie ist im September 1927 gegründet worden; an ihr sind das Reich und die Länder Preußen, Oldenburg und Bremen mit je 50 000 RM, andere Stellen mit zusammen 35 000 RM beteiligt. In diesem Seeflughafen gehört ein in der Weser verankertes Floß, während sich auf dem anschließenden Ufergrundstück ein größeres, massives Verwaltungs- und Uferungsgebäude mit Einrichtungen für Kaltwasserversorgung und ein Nebengebäude mit einem Lagerraum für Benzin und ein Wartungsraum befinden. Seitdem der im Jahre 1928 probeweise auf sechs Wochen eingerichtete gemeine Luftverkehr auf der Strecke Bremerhaven—Helsingør nicht mehr besteht, liegt, abgesehen vom Floß, der Flughafen mit sämtlichen Gebäuden unbenutzt.

Das mit elektrischer Beleuchtung und Fernsprecher ausgerüstete Floß enthält in kleinen Abteilungen ebenfalls Räume für die Abfertigung von Fluggästen, sowie für Zoll und Post, einen Lagerraum für Betriebsstoffe und je einen Wartsaal, Bar- und Schlafraum. Das Floß wird während des Sommers nur zur Aufnahme der lediglich Post befördernden Katapultflugzeuge der Floddampfer „Bremen“ und „Europa“ benutzt, die einige Tage dort liegen. Im Winter wird das Floß abgesehleppt. Während des Sommers befindet sich ständig ein Kesselboot auf dem Floß, der in der Saupflege Nachdienst zu verrichten hat. Vor und einige Tage nach Ankunft der genannten Flugzeuge wird ein im Bezirk Blexen den allgemeinen Polizeidienst versiehender

Polizeibeamter als Beamter der Luftpolizei nach dem Weser-Seeflughafen zur Wahrnehmung des Überwachungsdienstes abgeordnet; die Kosten fallen dem Landespolizeihauptamt zur Last.

Abgesehen von der Notwendigkeit des Umfanges der in Blexen geschaffenen Anlagen ersieht es der Rechnungshof aus zweifelhaft, ob der Seeflughafen bei Bremerhaven als Nordseeflughafen überhaupt zweckmäßig gewählt ist, weil der erdwinde unmittelbar Ufergang von dem See auf ein Landfluggelände, wie er anderen Orts zu ermöglichen wäre, nicht stattfinden kann, vielmehr hier ankommende Flugzeuge zunächst eine verhältnismäßig lange Strecke mit einem Motorboot zurücklegen und dann den Zubringerkraftwagen bis zum Landfluggelände benutzen müssen. Der Betrieb würde sich hiernach nicht nur sehr umständlich und zeitraubend, sondern auch sehr teuer gestalten. Bei dieser Sachlage hat der Rechnungshof des Deutschen Reiches gegen die Aufwendung von Mitteln zur Verwirklichung des Reiches an der Weser-Seeflughafen-GmbH. Bedenken geäußert.



Sind 7 Pf. viel Geld?
Genug, um eine Woche lang
jeden Tag 2 Tassen Kathreiner
zum Frühstück zu trinken.
Wirklich—der ist mehr wert,
als er kostet!

Kleiderstoffe

unübertroffene Auswahl
billige Umbau-Extra-Preise
Der Weg der sparsamen Hausfrau
führt deshalb zu

A. F. Thöle
Das führende Textil-Spezialhaus

Das große Erwachen

Roman von Theophile von Wobischo

27. Fortsetzung (Nachdruck verboten)
Adolin aber nahm sich vor, Jürgen nichts davon wissen zu lassen, daß die kleine Carmen auch in Reval war. Er wollte ihn überraschen. Einmal mußte man doch Klarheit haben über ihn... Was würde er sagen, wenn er sie unerwartet vor sich sah?

Adolin schrieb sehr herzlich. Das war ganz aufrichtig; er hatte wirklich nichts dagegen, wenn Jürgen sich da in Donauquartieren verdingte. Uebrigens — vielleicht war alles auch ganz anders? Sie war also Jüdin, diese Kusine... Die Verwandtschaft — das gleiche Blut... Vielleicht war dieser Jürgen gar nicht so unheimlich? Es schien doch recht gut, daß sie sich hierher aufgemacht hatten!

Dagmar hatte ihre Arbeit gleich wieder aufgenommen. Sie war stiller als sonst; ihre Züge traten stärker hervor; das Gesicht war schmaler geworden. Sonst merkte man ihr nichts an. Die Mutter fand, daß sie nun etwas Elendes und Beforders Klaffes an sich hatte.

Neuerlich ging alles so weiter wie früher, aber es war doch alles anders geworden. Denn Jürgen war jetzt der Herr, der alles bestimmte. Dagmar nahm dies an — aufnehmend, so schien es. Sie ließ sich etwas in ihrem Wesen, machte sie wieder, mädchenhafter fast.

Als Jürgen ihr eines Tages gesagt hatte, in welchem Sinne er an Haller geschrieben hatte, war ihr eine Flamme ins Gesicht geschlagen. Unpulslos hatte sie gerufen, er dürfe das keineswegs aus Mitleid mit ihnen tun... Jürgen aber lächelte nur freundlich hierzu. Sie hatte gedacht, er wäre nur deswegen verständig, weil Gutschaks Tod so auf ihn gewirkt habe. Doch nun verstand sie es anders. Seine Entscheidung, hier im Lande zu bleiben, hatte sie heiß ergriffen. Dennoch war ihr bang ums Herz. Hatte er das Richtige gewählt?

Sie mußte in Ungeheuerlichkeit weiterdenken; sie konnte, durfte ihn nicht danach fragen. Es fand etwas zwischen ihnen, daß sie davon abhielt. Zwar waren sie sehr vertraut miteinander — waren wirklich Freunde. Aber verschloß er nicht dennoch sein Herz vor ihr? Wenn er nun hierbleibe, wenn sich auch ihr ganzer Leben dadurch wunderwol erhöht und steigerte — konnte sie denn je durch ihn glücklich werden? Schuf nicht seine Gegenwart ihr nur Qual und Unruhe? Es war ein Zwiespalt in ihr: tiefe, aufrichtige Freude und doch Herzensangst...

Jürgen mußte, da er nun ganz im Lande blieb, sich auch der militärischen Dienstpflicht unterziehen. Er hatte es erreicht, daß dies erst im nächsten Jahr geschehen sollte. Vor allem betrieb er nun den Ankauf des Landhofs neben Dag-

mars Porzelle. Auch hatte er Aussichten, die Strandvilla zu rückzubekommen.

Dies alles besprach er mit Dagmar. Die Waise, meinte er, müsse eine andere werden. Er erlaube der Kusine auch nicht mehr, so viel zu arbeiten. Sie müsse wieder einen festen, männlichen Schutz. Die besten Jahre begannen sich langsam von ihr zu lösen: die Jahre des Kampfes, der Einsamkeit und des Grams.

Es konnte geschehen, daß Jürgen ihr jetzt lange ins Gesicht sah: „Du wirst immer schöner, Dagmar. Wo soll das noch enden?“

Da erwiderte sie tief. Wenn aber der kleine Arvid zu Jürgen „Papa“ sagte, wozu sei es ihm.
„Warum erlaubst du's nicht?“ fragte Jürgen erstaunt.
„Es ist doch natürlich, daß er einen Mann, zu dem er Vertrauen hat, so nennt.“

Jürgen schen es jetzt oft, als fühle er bei ihr ein leises Widerstreben. Es tat ihm weh; denn er hätte ihre Freundlichkeit jetzt mehr gebraucht, als sie wohl aushi. Und doch verstand er sie auch darin. Verstand, daß sie unter der Unruhe litt, die nach ihm mußte. Er hatte sie gebeten, Geduld mit ihm zu haben — noch einige Zeit lang. Sie hatte ihm ernst angesehen und dann gesagt. Hatte sie den tieferen Grund erkannt, warum er das sagte?

Eine große Bitte in dieser Zeit war Jürgen die Tante. Mit seinem Takt verstand sie, alles, was hätte stören können, zu überbrücken. „Wunderst dich jetzt, bitte, nie über Dagmar!“ hat sie zuweilen. „Sie ist noch so jung. Es vergeht kein Tag, daß sie nicht im tiefsten Grunde zujubelt, ja glücklich ist, weil du da bist. Aber sie ist sehr stolz, weißt du.“
„Doch soll sie auch sein!“ sagte Jürgen fest.

Es war ein stiller, warmer Abend. Jürgen hat sich zum Essen veripäpelt; die Damen hatten auf ihn gewartet. „Was ist denn mit dir, Jürgen?“ fragte die Tante besorgt. „Gute Nacht! Unannehmlichkeiten?“ Sein Gesicht erschien ihr so finstlich.

Jürgen schüttelte den Kopf. „Nein — es geht alles ganz gut weiter; es ist nichts geschiefen... Nur —“

„Ich weiß nicht: Mir ist schon den ganzen Tag so son- t vor zumut.“

Dagmar, von jener Unruhe erfaßt, sah ängstlich auf. „Rst du vielleicht zu lange in der Sonne gewesen?“
Er lachte. „Nein — mir fehlt gar nichts!“ Er aß mit Appetit. Mit einemmal borchte er auf.

Auch Dagmar borchte. „Ein Flugzeug wohl?“

„Nein — ein Motorrad.“ Jürgen stand auf, trat vor die Tür.

Das Geräusch kam näher und näher. Nun hielt das Rad am Waldrand. Jürgen ging ihm entgegen.

Der Fahrer hielt ab. „Ich habe einen eiligen Brief an

Herrn von Dettmar abzugeben. Sind Sie es vielleicht selbst?“

„Ja. Wollen Sie nicht hereinkommen — etwas trinken, essen?“

„Nein — danke. Ich sollte sofort zurück. Hier, bitte! Ich soll Antwort bringen.“

Jürgen ging ein paar Schritte weiter und öffnete den Brief. Er war sehr erstaunt, daß der von Adolin kam. „Ich bin also auch übers Wasser herübergerückt, lieber Jürgen, und möchte dich natürlich gleich sehen.“ Es folgte die Einladung in die Gutschakschloß.

Es berührte Jürgen sonderbar, daß er heute diesen Brief erhielt. Hatte er nicht den ganzen Tag etwas erwartet? Dennoch, obwohl er ja Adolin sehr gern hatte, konnte er nicht sagen, daß er sich freute. Ja, es lag sogar ein Unbehagen in ihm auf. „Wann ist der Herr Baron gekommen?“ fragte er erregt.

„Ich glaube, die Herrschaften kamen erst heute mit dem Schiff.“

„Wie? Ist denn Baron Adolin nicht allein?“

„Nein — die Baronin ist mitgekommen. Und der grüne Chauffeur auch... Wollen Sie nun, bitte, eine Antwort schreiben?“

Jürgen sagte, während ihm das Herz bis zum Halse klopfte: „Nichten Sie aus, ich käme morgen!“

Der Bote grüßte und fuhr davon. Jürgen ging langsam ins Haus.

„Nun — was war das für ein geheimnisvoller Fahrer?“ fragte Tante Agda. „Wollte er etwas von dir?“

„Ja — ich soll morgen in die Stadt zu Mittag in die Gutschakschloß. Verja Adolin ist da.“ Jürgen hatte das so monoton gesagt, blinnte abwechselnd vor sich hin, fast verärgert. „Verja Adolin — den kenne ich doch!“ rief Tante Agda lebhaft. „Das ist doch eine Freude für dich, Jürgen?“

Jürgen sah auf Dagmar: es war etwas Hilfesuchendes in seinen Zügen. Sie schaute ihn ernst fragend an. Da wandte er sich und ging hinaus. „Du darfst ihn jetzt nach nichts fragen, Mama!“ sagte Dagmar und entfernte sich gleichfalls.

Jürgen suchte seine beste Kleidung aus dem Schrank. Er zog sich rasch um, dann er hatte beschloßen, gleich zur Station zu gehen. Er konnte noch den Nachzug erreichen.

Als er die Treppe wieder hinunterstieg, ließ ihm der kleine Arvid entgegen. „Papi fortgehen? Mit mitkommen?“ Jürgen fügte den Knaben aufs Haar. „Sieh der Mami, Papi ist schon fort! Morgen abend bin ich wieder da!“

Es war kein Zweifel in ihm: Carmen war mit Adolin gekommen! Es gab kein Ausweichen mehr. Und er wollte es auch nicht. Er mußte jetzt den Dingen klar ins Gesicht sehen; sowohl ihrer wie auch seinerneigen.

Er ging auf der harten Straße dahin. Er ging schnell. Vielleicht konnte er Carmen noch heute sehen — nicht nur vor all den fremden Menschen...

(Fortsetzung folgt)

Unterhaltung und Wissen

Nummer 88 / Freitag, 1. April 1932

Unterhaltungsteil der
Nachrichten für Stadt und Land

Wiener Bilderbogen

Von Heinrich B. Franz

Konjunktur der Träume

Die Verlagsämter sind überfüllt — die Theater und Kinos um so leerer. Es sind schlechte Zeiten, kein Zweifel. Aber auch schlechte Zeiten haben ein Doppelgeheimnis. In Wien zeigt dessen andere Seite einen glücklichen Trummer: den Millionär in Ipe. Sein trauriges Los — das des Abgebanten bzw. des Arbeitslosen — vergißt er im Nu über einem anderen Los: nämlich dem der Laffen-Lotterie, das ihm die Chance bietet — Millionär zu werden. Ganz einfach: Man geht in die nächste Tabak-Transit, kauft ein paar Zigaretten und nebenbei ein Los; es kann auch ein Los zu Wohlstandswetten sein. Das eigentliche Lotterielos hat freilich seine besonderen Vorzüge: Es wird in acht Serien gespielt, und die Chance auf den Haupttreffer ist um so größer, je öfter man in den vorausgehenden Serien überpielt wurde.

Man träumt mitfin in der ersten Serie vom Aemouto, sieht sich, wenn man auch in der zweiten und dritten verloren hat, als Willensbesitzer am Donaustrand, spaziert in den Riesenräumen eines Riviéreschlösses nach verlornen vierter, fünfter und sechster Serie. ... Ist dann schließlich auch die achte und letzte Serie vorbei, so hofft man — mit dem nächsten Los auf den großen Haupttreffer. Das Leben ist halt ein Traum — eine echt wienerische Betrachtung.

Alles spielt in diesen Tagen Lotterie. Es ist das einzige, das noch eine gewisse „Sicherheit“ vorwärts. Die Träume, die man früher aus den Romanen bezog, haben sich als trügerisch erwiesen. Deshalb ist der Umstoß der größten Wiener Verlagsbibliothek erschreckend — um ein Drittel — gesunken. Aber der Verkauf von Losen ist gleichzeitig entsprechend gestiegen. Je trauriger die Gegenwart ist, desto gauelfeinder werden die Träume. Das ist das andere Doppelgeheimnis der Wiener Sorgenwelt.

Reise mit guten Nerven

Wenn man die Nase aus Wien herausschleckt, ist man an einer Grenze: Die Deutschland, dort Tschechoslowakei, die Ungarn, dort Polen. Die Grenze ist zwar nicht mehr mit Stacheln besetzt, aber deshalb nicht weniger bedacht. Mit Stacheln besetzt sind die unversicherten bzw. in unaufrichtigen Reisen und halten scharf Ausschau. Was ist eigentlich los? Gibt dieser Aufmarsch einen besonders gefährlichen Spion? Sollen großzügige Waffenspenden verbündet werden? Wollen Wörther das Beste finden oder Verlierer über ferne Dörfer entlassen?

Die Kontrolle kennt keinen Spä. Hier wird einem bescheidenen jungen Mann der Koffer durchsucht, dort muß ein griechischer Herr die Schuhe ausziehen, einer jammenden biden Dame wird das Mantelfutter aufgetrennt. Reise mit guten Nerven, oder bleibe lieber dahin — denkt der Zollbeamte und wackelt feines Antlitz.

Der arme Reisende hat kaum ein paar hundert Schilling in seiner Tasche, schließlich kann man doch ohne Geld im Ausland nicht leben. Aber fünfzehnhundert oder gar tausend Schilling über die Grenze bringen, bedeutet ein schweres Verbrechen, das juristisch geahndet wird. Nach wilder Furchen die Augen des Uniformierten, wenn er gar fremde Wägen erblickt. Alles wird beschlagnahmt, soweit der Besitz nicht amtlich bestätigt ist.

Kommt es plötzlich zu einem solchen Besitz? — Es gibt keine fremden Zahlungsmittel in Wien, weder in der Privatbank noch in der staatlichen Nationalbank. Wenn der Wiener nach Berlin oder Budapest, nach Prag oder Zürich will, so erhält er eine Fahrkarte bis zur Grenze und — ist dann ratlos. Wie die Fahrkarte ins Ausland, wie dort das nächste Mittagessen bezahlen? Das klemmt den Zollbeamten nicht. Wer nicht zu hungern versteht, bleibe im Lande. Der Staat vergißt nur, daß man auch hier schon des Hungerns müde ist.

Aber gerade in diesen Tagen, da alle Fernzüge unbefehlt, alle Schlafwagen verweigert abgehen, werden in der Hofstraßenstraße von Wien, der Kärntnerstraße, mit feierlichem Pomp drei große Reisebüros eröffnet: Das Schweizer, das italienische, das ungarische. Der eine denkt: Alles zu seiner Zeit und leicht nur. Der andere denkt: Ah! Der kluge Mann baut vor. Schließlich — vielleicht werden diese herrlichen Bürosräume wirklich schon in zwei, drei Jahren von ungebildeten Wienern gefüllt sein. Wir leben in einer schnellen Zeit; jeder Tag kann Ueberaschungen bringen.

Anigge für Sowjet-Diplomaten

Nach den Mitteilungen eines Blattes in Gelsingfors ist kürzlich in Moskau ein Buch veröffentlicht worden, das in 580 Paragraphen Anweisungen für das Verhalten der Mitglieder der Sowjet-Gesandtschaften und -Handelsorganisationen in fremden Ländern enthält. Unter den zahlreichen Regeln gibt dieser „Anigge für Sowjet-Diplomaten“ die folgenden Gebote. Es ist streng untersagt, gegenrevolutionäre Theater, Kinos und Konzerte zu besuchen. Zu Konzerten dieser Art gehören auch solche, an denen russische Flüchtlinge teilnehmen. Besonders darf der Vertreter der Sowjets sich nicht an der Gefangenschaft seines großen Landsmanns Schallapin erfreuen, von dem auch alle Grammophonplatten in der Sowjet-Union „tabu“ sind. Mahlzeiten dürfen nicht in „Luzus-Restaurants“ eingenommen werden; Gesellschaftsbesuche ist nur bei Anlässen gestattet, bei denen es unbedingt notwendig ist, in dieser „Viere der Bourgeoisie“ zu erscheinen. Seitens mit Töchtern der „feindlichen Klassen“ sind nicht erlaubt; ebenso stehen schwere Strafen darauf, wenn eine Tochter eines Diplomaten sich mit einem Bourgeois vermählt. Langue und Fozitroitt dürfen nicht getrunken werden, da sie Symbole der kapitalistischen Weltanschauung sind. Auch soll darauf geachtet werden, daß alle Sowjetbeamten einfach und unauffällig gekleidet sind; feibene Unterwäsche darf unter keinen Umständen getragen werden; Sonderbekleidung des Geheimdienstes sind allen Sowjet-Mitgliedern untersagt; ihnen liegt es ob darauf zu achten, daß diese Gebote streng befolgt werden.

Gobete Michel (Herbert Buch) und dem rätselhaften Mausefallenbühnen. Dieser enklaviert schließlich den Wirt und die seinen Gefellen unter den Wirtin, indem er mit dem Schwert in der Faust sich erst als Bremer Feind gibt, bis er als Störbeeder selbst das Nachwort übernimmt. Rudolf Weiss anger bot in diesem Doppelpiel eine so glänzende Leistung, daß die Zuschauer kaum früher als (nach des Verfassers Willen) die Gegenspieler des Ständes die wahren Zusammenhänge merkten.

Der Abschlus, später hinzugefügt, wandelt das Grundthema — Störbeeder überlegen Spiel mit den Gegnern — nochmals ab. Es wie meien, die Hölische von Wirtin (Bruno Wolberts), sucht in Unterhandlungen mit altschweizer Schläue von Wirtin (Hans Drewe), einem bremischen Hauptmann und dessen überhöhltem Schreiber (Lito Stütz) große Vorteile für sich herauszuschlagen, indem er trotz seines alten Freundes Wirtin (eine sehr feine Leistung von Hans Langmaas) dringlichen Vorstellungen und seiner Frau (Magda Baumert) sowie der von ihr aufgenommenen Hilfe Abmahnungen die bisher geforderte Sache der Störbeeder preisgeben will. Er hält sie nämlich nach Störbeeder's spürlosem Verschwinden für hoffnungslos. Schon scheinen einlaufende bremische Fabelgelegen das Ende der Schme zu bedeuten. Da beweist das plötzliche Erscheinen Störbeeder's, daß ihm ein zweites Mausefallen — die Ueberumpelung der Bremer — geglikt ist. Die Frauen — Wirtin und der inzwischen bestrafte Wirt — sind verderblicher als der offene Feind. Den Koggen-Zeitnaas läßt Störbeeder laufen. Der schließliche Sieg von Hiles Liebe um ursprünglich auf bittere gehakten Seerüberführer wird diesen, der nach dem vielseitigen Verrat schon ganz dem vernichtenden Hasse sich hingeben wollte, eine menschliche Kriegsführung fortsetzen lassen.

Die in Bühnenbild, Spielgruppierung, Voriabonung sehr sorgsam von Dr. Schupf vorberreite Aufführung hätte in den — bedeutende stürzung verlangenden — Vorbereitungsstagen des zweiten und dritten Aktes schneller und zum Teil auch in deutlicherer Ansprache gespielt werden können; sonst verdient die Aufführung alles Lob. Daß bei der Fülle der Rollen beim einen oder anderen Nebenpieler Wünsche unerfüllt bleiben, läßt sich ja nie ganz vermeiden. Sie wurde auch mit herzlichem Beifall des gut gefüllten Hauses angenommen. Eine Schwäche des Stückes liegt in dem Auftreten wichtiger Gestalten erst im reichlich selbständig dastehenden dritten Akt. Auch nach dieser Richtung hin wäre eine kleine Ueberarbeitung des Spiels vor Aufführung in anderen Orten empfehlenswert. Heinrich Diers hat durch sein „Mausefallen“ gezeigt, daß er eigene Gedanken hat und mitreife Szenen in origineller Sprache aufbauen kann. Wir werden uns auch auf dem Bühnengebiet seinen Namen sehr merken müssen. Das war der Eindruck aus der zahlreichen Besucher aus den Kreisen auswärtiger Bühnen.

Dr. F. A. S. Witt, Hensburg.

Und dennoch wird gebaut

Man baut einen Volkenträger; man baut ihn im Zentrum der Stadt, knapp neben der ehrwürdigen Hofburg, in einer Gasse, die so eigig ist, daß kaum zwei Autos nebeneinander passieren können. Es wird allerhand gebaut: Ein Dachgarten-Restaurant, ein Kiesen-Café (das ist an wichtigen), sechs jagende Liffs, Terrassen und einen märchenhaften Blick über die Dächer, Gärten und Kuppeln der Stadt. Aber — wird es auch Mieter geben?

Noch immer ist die Wohnungsnot groß und das Problem der „Obdachlosen“ eines der brennendsten. Man weiß eigentlich nicht recht, wie? Ist doch Wien heute an Einwohnerzahl ärmer als vor 1914. Vielleicht ist dies die Erklärung: Ein neues Lebensgefühl hat die Menschen von heute ergriffen. Sie wollen nicht mehr zu Vieren oder zu Fünfen enge und dunkle Räume bewohnen, sondern allein sein, frei und in Luft und Sonne.

Noch ist der neue Volkenträger in der Regierungsgasse im Bau, noch sind andere große Bauten in den Vorstädten nicht vollendet — aber schon gibt es keine kleinen Wohnungen mehr. Größere, mit drei, vier, fünf Zimmern? Gewiß! Viel mehr als man dachte — weil man nicht in die Zukunft zu blicken verstand. Die Kleinwohnung dagegen fehlt. Leberall in der Stadt sind Büros zu vermieten und finden keinen Mnehmer. Wer hat noch Geld? Für ein nettes Zimmer mit Bad reicht es allenfalls gerade.

Ein Erfinder als Maler

Es sind 100 Jahre vergangen, seitdem der Amerikaner S. F. B. Morse den Plan zur Einführung des elektromagnetischen Telegraphen fasste und sein bekanntes Zeichensystem ausarbeitete. Aus Anlaß dieses Jubiläums wird jetzt im Metropolitan-Art-Museum in New York eine Ausstellung seiner Gemäde veranstaltet, denn Morse war nicht nur Erfinder, sondern auch ein bedeutender Maler, und erst seine technischen Leistungen bewogen ihn dazu, die Kunst an den Nagel zu hängen. Morse hatte in London auf der dortigen Akademie studiert und sich unter Benjamin West hauptsächlich für die Geschichtsmalerei ausgebildet. Als er 1815 mit 24 Jahren nach dem Neuen Welt zurückkehrte, merkte er bald, daß man sich mit der Historien-Malerei nicht ernähren könne, und wandte sich daher dem Porträtfach zu. Er hat eine große Anzahl von vorzüglichen Bildnissen geschaffen. Als er sich dann immer eifriger technischen Problemen widmete und 1844 die Einrichtung des ersten elektromagnetischen Telegraphen in Amerika und die Verbindung zwischen Amerika und Europa durch eine unterseeische Leitung durchgeführt hatte, gab er das Malen auf und lebte in der Sonne seines Ruhms noch bis 1872.

Koran-Übersetzung

Die Konferenz der Vertreter islamischer Gelehrten-Schulen, die nach Kairo einberufen war, um die Berechtigung zur Uebersetzung des Korans aus dem Arabischen in andere Sprachen zu unteruchen, hat entschieden, daß der Koran rechtmäßig uübersetzt werden darf; aber diese Uebersetzungen dürfen nur als „Koran-Übersetzung“, nicht als Koran bezeichnet werden.

Schönheitsmittel der guten alten Zeit

Schminken und Haaren aller Art gehörten im 18. Jahrhundert in den Heiligtum jeder Frau. Der Inhalt dieser Schachteln, Töpfe und Dosen war freilich oft wenig verlockend. Das neueste „Dahem“ erzählt davon u. a.: „Der Heiligtum unserer Mütterherren! So wie traute man damals nicht viel zu, von gesunder Bewegung in früherer Zeit ganz zu schweigen. Im Zuvorst „München Buch“ von 1715 steht eine Anweisung gegen Sommerfressen aus „Cleum tariat“ und Sigmanteloff; gegen „hüßige rote Augen“ eine andere aus pulverisiertem Galmersstein und Trochischmalver. Welche mühen wir unseren Fernern nicht empfinden, so wenig wie des gleichen Trages Wärmittelchen aus Musketot (wirdlich) und allerlei Dolen. Aber da wird ein „berühmter herfürkendes Mittel“ angetrieben für das Wärmeholen des Leibes, — also auch damals schon die schlaute Mittel! Es klingen: „Nehmen ganz feine Milch von einer roten Kuh (!) und Muscadelierwein, entkernte Rosinen, blaue Korinthen, Süssholz und Dateln, Caneel und Muscaten, thut sie in ein zimmer Deffilierzeug, luttiret es und zieht das Wasser davon ab.“ Man sollte morgens nüchtern und nachmittags davon trinken und sich danach Bewegung machen. Daher die Abnahme! Deffilierapparate hatte zu jener Zeit jede Hausfrau, da sie allerlei alkoholisches Getränke selbst herstellte; unter „luttieren“ verstand man das kochende Verkochen solcher chemischen Apparate. Die Erfolge häuslicher Deffilierungsfunk spiegelten sich dann — in der Haarschneide. Gegen das „Schneien“ dieses edlen Gesichtsteils legte man gern rohes Fleisch auf, es gab auch eine Salbe aus Kürbiskernen mit Wittermandelöl, die seinen Schaden anrichten konnte. Ebenfalls war sie hygienischer als etwa eine Kompresse aus „grünem Moos“, wie es an der Seite eines Brunnentümmers sich anhängt. Zwar konnte man schon allerhand Kosmetika, um Wargen zu entfernen, aber man besprach sie lieber, was heute ja auch wieder gern geschieht, oder man nahm den Saft einer roten Zwiebel und mischte ihn mit zerquetschten Ringelblumen; und dieser Sud sollte die Wargen tödlich vergiften.“

Die Matthäuspassion unter Klempere. Vollständige Aufführungen der Bach'schen Matthäuspassion sind auch in der Reichshauptstadt eine große Seltenheit. Klempere übernahm dieses Magnis mit dem Waltharmonischen Chor, der jetzt unter ihm noch leistungsfähiger ist als vor Jahren. Wenn man trotz der Ränge des Werks keine Spur von Ermüdung spürte, so war dies den jeder Verfallung abholden Zeitmaßen Klempere's zu verdanken. Er fast diese Passion durchaus dramatisch an, ohne die Wirt der Chorale und Arien zu verschleißen. Wir wunderbaren Wiederd und kaum zu überbleibender Klangschönheit ließ er die Chorale singen. Trefflich unterstützt wurde er vom Philharmonischen Orchester, meist auch von den Solisten. Nicht weniger lagen die Worte sehr besser als die Vokal-Arien. Das hat, der mitunter mit dem hohen a Schwierigkeiten hatte, war im Ausdruck ein vollendeter Evangelist. Adelheid Armhold und Jng. E. Perschhof sangen die Sopran- und Altstimmen eintragsvoll. Kurz, diese Aufführung war ein Erlebnis.

W. A.

Das Mausefallen

Gen Störbeeder. Stück in drei Akten von
von Friedrich von Heinrich Diers

Erführe die Ueberlieferung und des Volksmundes aus schändliche Sage haben ein vielfältig schillerndes Bildnis geschaffen von der Hansen ererbtem Gegner aus der Junst der Freibeuter. Vorkämpfer der Unterdrückten, Bundesgenosse gefühmiger Landesgefallen im Kaperkrieg, graumauer Seeräuber... alles dies ist Klaus Störbeeder, von dessen wirklichem Leben nicht so sehr viel mehr geschichtlich erwiesen ist als das bittere Ende auf dem Hamburger Richtplatz.

Heinrich Diers, der schon als Dürker bekannt gewordene junge Altonburger, packt den verlockenden Stoff mit überraschender Sicherheit und Selbständigkeit an. Die „Schulme“ oder „Störbeeder“, den großen Freibeuter und seine bunt zusammengewürfelte Schär idealisiert er weder als reine Streiter für das Recht der Armen, noch stellt er sie nach hamfischer Chroniken Art als wildes Räubervolk dar. In einer Zeit allgemeiner Justizlosigkeit, in allen Ständen herrschender Selbstjustiz und einseitiger Werturteile den Dingen gegenüber in jedem Falle ein Unrecht. Wer ist der schlechtere? Der Bremer und Hamburger Pfefferfack, dessen Raffiner alles an sich zu reißen sucht? Der Bauernadel des Altschweizer Landes, der es bald mit den Seeräubern, bald mit den Kaufleuten fäkt? Der Wirt selbst, der Jüge des „eilen Räubers“ zeigt, aber doch bereit ist, alle Menschlichkeit aufzugeben, als er sich in der Liebe zu einem Mädchen entäußert glaubt?

So ist der Boden zubereitet für ein Spiel, das über der Parteien kleinlichen Erwägungen steht, das die Freude des Volkes an Schlagfertigkeit und tapferer Schläueit des heimlich geliebten Feindes seiner bürgerlichen Ordnung widerspiegelt in farbenbunten Bildern.

An der Maadennübung erfährt Klaus Störbeeder von Magister Wirtin, seinem getreuen Mitführer der Störbeeder, daß ein vermuthlich in Höffel wohlfahender Verräter eine Schär von Genossen dem Bremer Heiler überliefert habe. Der merkwürdige Ruf eines fremdlandischen Mausefallenhändlers flößt ihm den Gedanken ein, in dessen Aufzug selbst ins Verräternetz zu eilen, gleichzeitig, um Maßnahmen des neidischen Unterführers Brum Typen (Walthar Buller-dies) unerkannt zu überwaschen. — Der reichlich breit angelegte zweite Akt führt in die Schenke von Höffel, deren schäufiger Kröger (ganz hervorragend dargestellt vom Spielleiter Dr. Richard Dohrn) das unansehnliche Gewerbe des Angebers ausübt, sich dabei seiner Macht über den woberstehenden Jungmetzt Gilt (Gons Walfier) rücksichtslos bedienend. Die spannungsgeladene Aufzählung der Sandlung bringt scharfe Zusammenstöße zwischen dem Wirt, seiner eide Gefühnung zeigenden Devidentien (sein dargestellt von Käte Alwin), dem vor Eiferfucht aus Störbeeder's Augen den wirklich Dingen hind gegenüberstehenden Typen, seinem künftige Bedeutung verratenden Untergebenen



Das Haus für guten und preiswerten Einkauf

Eine Riesenauswahl steht
zu Ihrer Verfügung!

Damenstrümpfe, Waschseide	Paar von 0.95 an
Damenstrümpfe, Seidenflor	Paar von 0.95 an
Damenstrümpfe, echt Mako	Paar von 1.00 an
Damenstrümpfe, Seidenflor plattiert	Paar von 1.25 an
Kinderstrümpfe in Mako	Paar von 0.50 an
Kinderstutzen	Paar von 0.50 an
Herrensocken	Paar 1.25, 1.—, 0.75 und 0.45
Sommerhandschuhe für Damen und Herren	Paar 3.00 bis 0.75
Schläpfer für Damen und Kinder	1.40, 1.10, 0.85, 0.75 und 0.60
Selbstbinder hochmod. 3.—, 2.50, 1.95, 1.50, 1.25, 0.75 und 0.50	
Hosenträger äußerst kräftig . 2.50, 1.90, 1.50, 1.—, 0.75 und 0.60	
Damen-Trikothemden	2.— und 1.—
Halstücher in vielen Mustern	2.—, 1.25 und 0.95
Trainingsanzüge und Turnanzüge	
Gardinen Meter von 0.25 an — Stores Meter von 1.— an	

Clemens
Hitzegrad u.
RITTERSTR. 17-18 MÜHLENSTR. 1-2 Comp.

... und immer noch das gute, deutsche Obst

- 3 und 4 Pfund Boskop
4 u. 5 Pf. in Gitterkörben
4 Pfund reife Winterbrunnen
5 Pfund Golden-Navel
7 Pf. Pfannkuchen-Äpfel
6 Pfund Altmalder
Souräpfel
10 Pf. kleine Nadeläpfel
6 Pf. rotte Äpfel
3 u. 4 Pf. Pampelmusen
4 Pfund la Feigen
3 Kopf la Zitronen
30 laifige Zitronen

Kunzes Markthalle
Gaststraße 23, Ecke Burgstraße, Tel. 2620

Verschiedene Anrichten

Echt Eiche, von 60.— Rm. an
Möbelhaus Zetmann
Melkbrink 21

Ring Oldenburger Bauwirte

Zur Auffklärung!
Veranlaßt durch die Meldungen der Tageszeitungen über den Konflikt der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft, e. G. m. b. H., in Bremen, wollen wir ausdrücklich darauf hin, daß die Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg u. Verdenham mit der Bremer Genossenschaft od. mit dem Ring der Bauwirte Bremen in keinerlei Zusammenhang stehen.
Die Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg ist völlig selbständig und beschließt ihre Tätigkeit auf das Oldenburger Land. Die stetige und ruhige Weiterentwicklung auch gerade in der letzten Zeit zeigt von dem Vertrauen der oldenb. Bevölkerung zu der einheimischen Bauverbände. Mit der letzten Zuteilung am 23. 3. d. J. von 69.800 RM. hielt sich die Gesamtsumme der bisher von der Bauwirt Oldenburg zugeordneten Darlehen auf

über 1.000.000 Rm.

Es ist nicht mehr zuzugeben, wie angepöbelt worden ist. Ueberverteilungen sind nicht vorgekommen. Weitere Zuteilungen stehen bereit.
Wir bitten unsere Oldenburger Landsleute, sich nicht durch unverantwortliche Gerüchte irre machen zu lassen, sondern sich auch weiterhin zu unserer einseitigen Zuteilung in Oldenburger Lande tatkräftig zu unterstützen.
Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft, e. G. m. b. H., in Oldenburg, Ges. S. Hillje, Ges. S. Vansden, Ges. S. Kien.

Kleine Anzeigen

- Enten zu verkaufen.
Alexanderstr. 81.
Von meiner eingetrag. Jagdhündin, jagdlich verwandt, habe ich abgegeben im Alter von 7 Wochen
hildhühner Rüden
zu 25 bis 30 Mark.
— **Hündin** —
zu 20 Mark.
Friedr. W. Meyer
Hagen
Kinderbettstühle
mit Matratze zu verk.
Krahnbergstraße 3.
**Gebimmer-
Einrichtung**
hochmodern, Strich-
mit Aufbaum, pol.
beist. aus Büfett, An-
richte, Waschtisch und
4 Stühle mit mod.
Stoffbezug, neu, zu-
für 360 RM. zu verk.
Lindenstraße 11.
Ged. Kaufpreiser
Verkauf (Ged. Holz),
Zimmereinrichtung,
Furnituren, mit Ver-
änderung d. Anst.-
farbe, wca. Umzug
möglich zu verk.
Fischer Straße 21.

Krieger- Verein Dhmsfede

Am Sonntag, dem
3. April, ab 6 Uhr,
Verammlung
beim Kameraden G.
Siebels, Aufschlehd.
8 Uhr:
Lichtbildervortrag
über unsere Kolonien
von Herrn W. L. S. (e.
ehemalig. Kolonial-
trier).
Hierzu sind auch d.
Angehörigen d. Ka-
meraden sowie Mit-
glieder, freundschaftlich
eingeladen.
Der Vorstand.

Voranzeige

**Das diesjährige
Kreistest
des
Bohnenverbandes
Oldenburg
und Umgebung**
findet am 8. Mai 32
in Rehe statt, wozu
freundschaftlich
Der Vorstand.
G. H. H. H.

Kriegerverein Blomherde

Am Sonntag, d.
2. April, abends 8
Uhr, im Vereinslokal,
H. Büchelmann, Vor-
trag d. ber. H. Boos-
sonnendankend. Ver-
sinnung von 12. 21. No-
ber gemäß. Beisam-
menheit. Gäste will-
kommen. Hierzu la-
det, freundschaftlich
Der Vorstand.

L. Schmiesters Restaurant

Amerikanische 51
Salskaus.

Kleiderfrank

früher, abzugeben.
Kurzelestr. 32, Hof.

Neue Grinde

zu verkaufen.
Unter den Eichen 32.

Zu verk. Industrie- Werkstoffe

(Nord-Id).
H. Karm, Adorf,
Schulstraße 124.

Zu kaufen gesucht

Leichte bis
mittelsch. Stute
zugest. und fromm,
auch 3. Juch ge-
eignet, zu kauf. gesuch.
Ebenfalls d. e. ein
gut erhalten, leichter

Aderswagen

Angeb. unt. 100 RM.
an die Gesellsch. d. Bl.

Zu kaufen Fahrrad

gekauft ein
ang. unt. 100 RM.
an die Gesellsch. d. Bl.

Pferd

4 bis 10 Jahre, zu
kaufen gesucht.
H. Karm, Adorf,
Schulstraße 124.

Kaufe Blumen

Ad. de Beer,
Hofstraße 30,
Telephon 4672.

Radio für Gleichstr.

zu kaufen ge-
sucht. Angebote mit
Preis und Zeit, un-
ter 100 RM. an die
Gesellsch. d. Bl.

Zu kauf. ge. kleiner 21. Wägelchen

evtl. Gleichstr. an-
gebote mit Preis
unter 100 RM. an
die Gesellsch. d. Bl.

Strickhausen

Ich kaufe eine Ladung
Streuholz
Erbitte Angebote
S. Karmann
G. m. b. H. Mantel
zu kauf. gesucht, An-
gebote mit Preis, un-
ter 100 RM. an die
Gesellsch. d. Bl.

Nur 4 Tage — Bis einschl. Montag!
Ralph Arthur Roberts — Dina Gralla
Abel Sandbrook — Siegf. Arno — Mals Delia
Lucie Englich — Kurt Seevermann
in dem Konfessionsraum
Keine Feier ohne Meyer
Fox tönende Wochenschau
Goethe - Gedenkfilm, 2. Teil: Die Vollendung
Sonntag 2 Uhr nachmittags:
Große Jugendvorstellung
Wall-Bicht

100 Jahre Büsing
Ausstellung
von Beleuchtungskörpern
aller Zeiten
Vom Kienspan bis zur modernen
elektrischen Lampe
E. G. Büsing & Co.
Haarenstraße 46

Es spricht sich herum
Wilken's Tee ist unübertroffen
in Geschmack und Ergiebigkeit!
Fordern Sie daher nur
**WILKEN'S
TEE**
in den gelben Packungen (mit Gut-
schein) — Sie können ihn heute
in allen Geschäften haben
EE-Import Wilken & Co.
NORDEN in Ostfriesland

Mit dem heutigen Tage verlegen wir unsere
Geschäftsräume vom Handelshof zum Hafen
Hafenstraße 4 pfr.
Bürozeit 8—13 und 15—18 1/2 Uhr.
„Midgard“ Oldenburg
Zweig Niederlassung der „Midgard“
Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft

Sonder-Angebot!
1 Pfund Kakao zusammen
(stark entölt) nur
und
1 Kakaokanne **M. 1.32**
Thams & Garfs
Heiligengelstr. 9
Eversten, Hauptstr. 30
Bitte Schaufenster beachten!

Büding zu verkaufen
Chaffelstraße,
2. Oberetage, 1. Ver-
zimmers, 1. Auf-
gang, massiv Eiche,
Kücheneinr., (4 Möb-
len), 2 Kabinen,
wie neu, sehr preis-
wert, und sonst. Sa-
chen, wie Kleider,
Spiegel, Kasten, Aus-
preisig. Verkauf ab
8 Uhr morgens.
H. Braun, Eversten,
Am Schießstand 31.
Büding zu verkaufen
**einige gute
Aderswagen**
Donnerschw. Str. 69.
Kinderwagen zu
verk. v. v. v.
Ziebing. Straße 25.



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 13

Oldenburg, Freitag, 1. April 1932

27. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Von Detonomierat H. u. n. m. a. n. n., Wildeshausen

Aus dem Lande, den 30. März.

Wir sind in der Auferstehungswoche

Auch die Natur feiert ihre Auferstehung, wie unser Olympier Goethe in seinem Faust sagt: „Denn sie sind alle auferstanden von des Todes Nacht und Boden.“ Der erste Osterfesttag hat auf den Naturkennern den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht bei seinen Spaziergängen durch Gärten, Wiesen, Felder und Wälder. Wochenlang hat Tag für Tag der unerbittliche Südwind, der wir hier auch Osterhase nennen, sein verderbliches Spiel der Austrocknung des Bodens und der darauf wachsenden Pflanzenwelt getrieben. Alles Erdbreich ist an der Oberfläche zu richtigem Mauerwerk geworden, ein Fünftel Feuer kann diese hektare Wiesenland mit seinem feuerartigen Pflanzenbestand in ein Flammenmeer verwandeln, als wenn wir ein solches Erlebnis wie in der Prarie hätten. Die jungen Kiefern- und Nadelbäume zeigen sich jetzt an den Angriffspunkten des „Osterhases“. Der Pflanzenphysiologe sagt: Das ist die Kiefernkränke und auch den Urheer derselben in einem besonderen Maß. Es gibt aber auch Kiefern, die umgekehrt fagen: Der Pilz der Kiefernkränke ist nicht die Ursache des Absterbens der jungen Kiefernadeln, sondern die Folge des Austrocknens, des Verbrennens. Der Mann, der dies zuerst ausgesprochen, war kein Geringerer als L. v. Sauer, der in der Forstwissenschaft eine gute Nummer für immer behalten wird. Ich glaube auch nach meinen Beobachtungen, daß man Ursache und Wirkung verwechselt hat. Auch die jungen Nadelbäume zeigen jetzt an der Angriffspunkte der austrocknenden Wunde dieselben Erscheinungen der absterbenden Nadeln, also auch Verbrennungsercheinungen, die bei ungeschützten Jungpflanzenanpflanzungen um so mehr hervorgerufen werden müssen, weil bekanntlich die Nadelbäume nicht, die die den größten Wasserbedarf haben. Alle Zeichen auf Rehnobden halten z. B. die Waldwege außerordentlich auf trocken und heißer. Selbst die braune Erde heide hat durch die schwere Bürde des heutigen März hart gelitten. Sie ist nach den Forschungen des mit bestendenden Direktors Dr. Stöcker in Bremerhaven diejenige Pflanze, die prozentual das meiste Wasser produziert, und also am meisten Wasser verdunstet. Auch die verdaute Raupenheide (Reibheide), die um diese Zeit sonst blüht, hat schwer durch die Erde gelitten. Und im Garten? Dort steht man in offenen Lagen grauliche Zerkürrungen des Märzweeters. Goldblat, der vor dem Winde stand, ist reiflos zu Stroh eingedrückt, Weiden sind zusammengekrümmt in gleicher Lage, und umgekehrt im Schutz blühen sie. Wie viel Tausende von niedrigen Rosen sind im März eingegangen, am meisten diejenige Sträucher, die im Herbst kein frohgegendes Zurückziehen erleben. Die schönen Strohrosen sind fast reiflos eingegangen, ebenso die wunderbare entzündende Heuchera. Genug des graulichen Spiels der Natur, die aufbaut und zerstört. Wir müssen als gute Schlichter lernen, wie wir solchen Pflanzenzöden vermeiden können. Der Holländer macht um seine Pflanzen einen geschlossenen manns hohen Jann, um den Bodenwind abzuhalten. Die Temperaturunterschiede am Tage und in der Nacht sind auch in diesem März zu groß gewesen, so daß schon aus diesem Grunde das Eingehen vieler Pflanzen unvermeidlich war. Und dabei kommt die Landwirtschaft schlecht weg. Das hohe Land hat schon lange an Wasserarmut gelitten. Die Brunnen liefern dort kein Wasser mehr, weil das Grundwasser zu tief gesunken ist. Die Zümpel sind dort trockengelegt, da seit Wochen kein Tropfen Regen fiel, und es als ein Wunder anzusehen war, als am zweiten Osterfesttag sich für kurze Zeit ein kleiner Regen aus dem Himmel machte und für und Feld erquickte. Auch der folgende Tag hat nicht enttäuscht, und wir wären froh, und erst recht alle Hausfrauen, wenn wir das große Glück hätten, daß ein Landregen sich bei uns bemerkbar machte, der uns Millionen für Deutschland bringen könnte. Wir beneiden die Länder, die nach Radio-meldungen in diesen Tagen ausreichende Niederschläge erhielten. Einfamilien und wir aber schon froh, daß sich die Luft geändert hat, und daß der schwere Ostwind verdrängt ist.

Die Wettereiserer vor dem Witterungsumschlag

machten in der letzten Woche im ganzen Oldenburger Lande einen sehr schlechten Eindruck. Die unerbittliche lange Frost- und Dürreperiode im März hat der Hauptfrucht des Landes ganz gewaltig geschadet. Es sind immerhin weit über 60 000 Hektar, die in Betracht kommen und die nach der gute. Viele Menschen für den nächsten Winter erwägen können, beim Mätkarten aber viel Hunger in Aussicht stellen. Unsere führenden Landwirte haben mit den landwirtschaftlichen Organisationen die Pflicht, daß sie durch die Tat beweisen, indem sie einen Weg finden, daß die Hauptfrucht eine mittlere Ernte abgibt. Wir können hier nur die gemachten Erfahrungen wiedergeben, die als Richtschnur für die aller-

nächste Zeit gewählt werden müssen nach mehr als 40jährigen Erfahrungen. Das Land sieht schlecht aus. Selbst im Sandboden sind größere und kleinere Hüfe zu verzeichnen, im übrigen aber der Boden zusammengeklaffen. Der Moorboden und auch der Knidboden haben sich durch den Frost gehoben. Das muß durch Niederwalzen beseitigt werden.

Wer seine Hofmachsamen hat, muß wieder zur alten Methode des Auflegens greifen. Als ich 1895 im Frühjahr nach harem, schneereichem Winter diese Mittel empfahl, waren die Landwirte entsetzt. Es hieß in den Gegenden: „Beeten kann man wohl eggen, daß das Land schwarz auftritt, man dem Nogen druff man nicht im Blot fassen.“ Ich fand ein paar Versuchssamen, die meinem Räte folgten und großartigen Erfolg hatten. Dann im Sommer alles bestätigt und ich hatte gegelt. Am schlimmsten war ja immer der spät gefäete Kartoffelstrogen betroffen. Zweimal pflügen und dann den Nogen sofort ins lose Land, das mußte zu einem Misserfolg im Frühjahr führen. Grashorn in Alhorn jetzt Nothofstern, war der Erde, der das Gagen dieses hart ausgewinteren Nogens riskierte, den die Nachbarn schon aufgegeben hatten und der nur 80 Pfund Gilsesalter pro Hektar erhalten hatte und sich nach dieser für wunderbar erholte und als erster Nachbau vom Original Petrus großartigen Ertrag gab.

Hieraus wurde dann durch fortgesetzte Beschäftigungen das Gagen der Nogenlegen allgemein eingeführt. Als dann Eberlandwirtschaftsrat Schüller nach hier kam, wurden die Probehandlungsarbeiten gemacht, die von den Landwirten mit zurechtfinden Augen angesehen wurden. Ein Landwirt aus Neuenkirchen sagte zu mir auf dem Weberschen Hofe in Alhorn: „Wenn der Nogen bekommt, dann kriegt ich schon lange weiden.“ Und hinter reifte er wieder nach hier und sagte mir, das haben hätte wahre Wunder gewirkt. Das hätte er nie und nimmer gedacht. Jetzt wäre er auch fürs Haden und Eagen. Durch Haden und Eagen kommt eben Luft in die Oberfläche hinein. Das Wurzelwerk wird getränkt und vor allen Dingen die Gase des Bodens wiederhergestellt, und das befördert dann sehr schnell die ungeheure Vermehrung der freilebenden stickstoffammelnden Aerobakterien. Mein Lehrer und großer Freund, Geheimrat Mäcker, Halle, behauptete in seinen Vorlesungen, daß mit jeder Hade eine Stickstoffmenge erzeugt würde, die einer Gabe von 100 Pfund Gilsesalter gleichkam. Wir müssen also so schnell wie möglich, die billige Mittel auf Mineralboden benutzen, aber selbstredend nur dann, wenn wir keine Nachfröhe zu erwarten haben. Im Amt Wildeshausen ist das Gagen oder Haden in weitestgehender Weise durchgeführt und selbst in der düngereichen Kriegszeit sind wir noch imstande gewesen, verhältnismäßig sehr hohe Abfiserungen zu machen, obwohl wir sehr außerordentlich geringe Stickstoffmengen anwenden konnten. Wir zehrten noch von den sehr guten Gaben an Kalk und Thomasmehl, deren Wirkung der vermehrte Humusgehalt durch Lupinen und Serradella unterstützten. Also einmal haben wir hier schon eine ähnliche Zeit wie jetzt durchgemacht und die hier gesammelten Erfahrungen können uns also jetzt als Richtschnur dienen. Nach wie vor ist der Ackerbau für die kommenden Jahre die Hauptlebensquelle des deutschen Volkes und die Tierzucht tritt im allgemeinen dagegen zurück. Diesem Grundfakt huldigt man zur Zeit auch in Holland, und jeder Staat der Welt stellt sich mehr und mehr darauf ein, daß er so wirtschaftet, daß der eigene Grund und Boden die Bevölkerung ernähren muß. Von dieser Nahrungsfreiheit sind wir augenblicklich noch etwas entfernt. Alles, was arbeitslos ist, muß daran mitarbeiten, daß die deutsche Wirtschaft gehoben wird, und das ist m. E. allein auf landwirtschaftlichem Gebiete zur Zeit möglich. Wo sich in den Gemeinden nur irgendwo Gelegenheit bietet, daß die Arbeitslosen ein Stückchen Land bearbeiten können, um in der freien Natur bei Wertbeschäftigung beobachten zu können, daß sie selbst mitproduzieren können in dieser trostlosen Zeit, da muß diese Gelegenheit auf jede Art und Weise unterstützt werden, um diese armen Menschen auch wieder selbst durch die Natur zu kurieren. Wir müssen es nur richtig anfangen, dann finden wir uns auch endlich alle wieder zusammen. Der Egoismus muß endlich einmal ausgeschaltet werden.

Uebrigens hat der Witterungsumschlag uns wieder neuen Mut für die Zukunft eingegeben. Die Beschäftigung der Nogenfelder ergab heute, daß der Nogen wohl arg mitgenommen ist, aber in der Wurzel gesund ist, und also noch gut werden kann, wenn er pflügig behandelt wird. Er sieht ja vielfach hungria aus, also rotkraut. Er hat Luft- und Nahrungshunger. Wo man sonst keinen Handelsbühner hat, sollte man bei seudtem Wetter auf alle Fälle Jauche fahren, da bei trockenen Winden der am meisten wirksame Mineralstickstoff flüchtig in die Luft verpufft. Eagen jetzt direkt, da die Nachfröhe vorläufig wegschweben können. Wo noch Stickstoff gegeben werden soll, muß dies lieber heute als morgen geschehen. Jeber Tag ist Verzicht. Allerdings wird der späte Nogen, der jetzt am schlechtesten aussieht, solchen Dün-

ger noch am besten bezahlen. Es kann sich durch einige Niederschläge in nächster Zeit, wenn wir Glück haben, noch rasch sehr vieles ändern, und man kann dann ruhiger schlafen, ganz anders, als wenn alles schief zu gehen scheint.

Die Kleefelder

saben in den Osterfesten so trostlos aus, als wenn alles verloren wäre, genau wie die Erdbeerbete in den Gärten ungefähr als völlig verloren galten, was auch nicht wahr ist, da die inneren Pflanzenteile gesund blieben.

Heute ist auf den Kleeefeldern schon ein besseres und anderes Bild zu sehen. „Lüttje läßt noch“, sagt der Klee und wird sich schon erholen, wenn er nur das richtige Wetter bekommt. Unsere Oldenburger Bauern wissen im großen Durchschnitt mit all diesen Sachen gut Bescheid und machen nicht so leicht Dummheiten.

Es wird aber mit allen Arbeiten sehr drock werden, da der April vor der Tür steht.

Das Nächstste ist das Hader- und Sommergersteflehen

Darüber bitten wir, den kleinen Spezialartikel nachzulesen. Je eher alles in die Erde kommt, desto besser ist es. Das gilt auch für die Erbsen und Feldbohnen. Man kann gar nicht wissen, ob nicht der bevorstehende Sommer wieder sehr trocken wird, und dann hat die frühgefaete Frucht immer noch die größten Ausichten, einigermaßen der Trockenheit Widerstand leisten zu können und befriedigende Ernten zu geben. Es muß eben der allgemeine Volkswille auf dem Lande mobil gemacht werden, das Beste für die Nozeit für das eigene und das Gesamtwohl des deutschen Volkes zu leisten. Dann geht's auch. Mit Optimismus und Jammern wird's auch um kein bißchen besser.

Ueber die Kartoffelverfälschung

und deren weitestgehende Miffen für Menschen und Tiere wird in nächster Nummer berichtet. Es wird Zeit, daß wir uns damit eingehend beschäftigen.

Die Karte in Frankreich zeigt uns leider, wie unauffalt-sam der Kartoffel- oder Coloradafäfer in Frankreich vor-dringt, wie wir mit peinlichster Wachsamkeit dafür sorgen müssen, daß nicht dieser allergrößte Feind des Kartoffelbaues auf irgendeinem der vielen möglichen Einschleppungswege zu uns kommt. Wir haben ja 1914 im Regierungsbezirk Stade gesehen, wie leicht Einschleppung erfolgen kann und welche umständlichen Maßregeln zu treffen sind, um diesen schlimmsten Feind zu besiegen. Je mehr unsere Pflanzen-schutzstellen vorförschlich arbeiten, um so sicherer bleiben wir vor dieser Katastrophe verschont.

Vorsicht bei der Pflanzung neuer Sträucher und Bäume

Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß beim Pflanzen neu gekaufter Sträucher und Bäume die Wurzeln gut beschnitten und durch Wasserbehandlung wieder lebensfähig gemacht werden müssen, um Verluste zu vermeiden. Selbstverständlich nur einheimische, anerkannte Baum-schulen benutzen, da sie allein die Gewähr dafür bieten, daß auch die betreffende passende Sorte geliefert wird. Im übrigen ganz nach Ratschlag unserer Experten arbeiten.

Der Fachauschuss für Gartenbau der Landwirtschaftskammer veranfaßt

praktische Unterweisungen im Obstbau

Auf Grund eines Beschlusses in der Vertreterversammlung des Verbandes der Oldenb. Obst- und Gartenbauvereine in Oldenburg am 16. März veranfaßt die oben- genannte Stelle am Montag, den 11. April, ab 8.30 Uhr vormittags, im Obdtut der Firma W. S. Kraas, Rastede, Bahnhofstraße, einen eintägigen Unterweisungskursus im Obstbau, und zwar in

1. der einheitlichen Bekämpfung von Obstbaumschädlingen durch Gemeinschaften (Vereine usw.),
2. der Durchführung des Unverderbens fortenttauglicher Obstbäume mit Einheitsforten,
3. der Anwendung der Komperit-Sprengung, der auf sach-gemäße Grundlage zurückgeführten Bodenlockerung für Obstbaumpflanzungen (eine Gabelschiffen Düngschiffe),
4. der Bedeutung der Verarbeitung nichtmarktfähigen Obstes zu Obst-Edelmost.

Die Unterweisungen bedecken die Einführung und Ver-breitung vorgenannter Maßnahmen in unserem Kammer-bezirk zur Erzielung guten oldenburgischen „Marzen- obstes“.

Die Teilnahme an den Unterweisungen ist kostenfrei. Zugelassen sind in erster Linie Berufs-gärtner und im Obstbau bereits berufstätige Personen, die von landwirtschaftlichen oder Gartenbauvereinen unseres Kammerbezirks beauftragt oder gewillt sind, das Pflege-arbeiten in ihren Bezirken zu übernehmen und durchzuführen.

Anmeldungen zur Teilnahme an diesen Unterweisungen sind bis spätestens 8. April einzureichen.

Welche Bedeutung hat die Förderung der Grünlandwirtschaft

einschließlich des Feldfutterbaues und der Futterkonfektionierung für die obdenburgische Landwirtschaft?

Von Diplom-Landwirt H. Dannemann-Oldenburg

Wenn man einen Vergleich zieht zwischen den heutigen Erträgen der Ackerwirtschaft und den Erträgen zu Ende des vorigen Jahrhunderts, so gelangt man zu der Feststellung, daß auf dem Gebiete der Ackerwirtschaft in den letzten drei Jahrzehnten ganz außerordentliche Fortschritte gemacht worden sind. So, nicht nur in der Ackerwirtschaft, sondern in der Viehwirtschaft liegen die Verhältnisse ähnlich. So begründet wert an und für sich diese Entwicklung auch war, so wurde aber leider bei all den Bestrebungen ein sehr wesentlicher Punkt vernachlässigt, und das war die Förderung des Futterbaues.

Zwar liegen auch hier die heutigen Erträge höher als früher — weniger die Qualität —, jedoch haben diese Ertragssteigerungen bei weitem nicht genügt, mit dem steigenden Bedarf des ständig zunehmenden Tierbedarfes Schritt zu halten.

Die Folge davon war, daß in der Tierzucht eine Entminderung eintrat, die sich immer mehr vom eigentlichen Boden löste.

Da das in der eigenen Wirtschaft selbst erzeugte Futter nicht zur vollen Ernährung des Viehbestandes langte, blieb gar kein anderer Ausweg, als diesen Mangel an Futter in Form ausländischer Kraftfuttermittel zu ersetzen.

Etwa für 1 Milliarde Mark ausländische Kraftfuttermittel wurden vor dem Kriege jährlich nach Deutschland eingeführt. Wenn diese Einfuhr im Jahre 1923 auch auf 150 Millionen Mark zurückging, so wurden bereits 1927 wieder für 1073 Millionen Mark und 1929 für 831 Millionen Mark eingeführt.

Wie verhängnisvoll diese Einfuhr der ausländischen Kraftfuttermittel gewesen ist und heute noch ist, hat einmal der Krieg deutlich gezeigt. Als damals die Einfuhr gewaltsam aufhörte, setzte ein großer Mangel an Futter ein, die Leistungen gingen rasend zurück. Die Tierbestände mußten verringert werden und Volksernährung und Gesundheit litten natürlich einen schweren Schaden. Auch heute, wo die Bedürfnisse für die Einfuhr von Kraftfuttermitteln fehlen, zeigt es sich wieder deutlich, wie falsch die Verfolgung der bisherigen Wirtschaftspolitik gewesen ist.

Sowohl privatwirtschaftlich als auch volkswirtschaftlich liegt in dieser Abhängigkeit vom Auslande eine große Gefahr. Wenn die Inlandsbezeugung auf diese Art und Weise über den Bedarf hinauswächst, so ist es doch ganz klar, daß dieser Ueberfluß unbedingt auf den Inlandspreis drücken muß. Der Viehbestand der einzelnen Betriebe muß sich dem mehr dem wirtschaftsweisen Futter anpassen, um so mehr, je weniger die niedrigen Vieh- und Viehzuchtungspreise den Anreiz zum härteren Umfasse geben.

Dem Futterbau wird also in Zukunft eine ganz außerordentliche Bedeutung zukommen. Es kommt dabei nicht allein auf die Erzeugung von Massenerträgen an, sondern wichtiger noch ist die Erzeugung eines nährstoffreichen Futters, und vor allen Dingen die bestmögliche Gewinnung und Verwertung, um durch diese Maßnahmen zu einer merklichen Verbilligung der Produktion zu kommen.

Die Grundlage einer jeden Viehwirtschaft und jeden Ackerbaues ist und bleibt der Futterbau.

Wie sehr allein die Förderung der Grünlandflächen eine ganze Züchtung beeinflussen kann, hat ja besonders die Entwicklung der obdenburgischen Pferdezüchtung in Südbodenburg gezeigt. Wenn das Obdenburger Pferd der Gesellschaft heute die Konkurrenz mit dem Pferd der Marchbezirke ausfallen kann, so ist das in erster Linie der guten Pflege der Grünlandflächen zu verdanken.

Wenn man weiter bedenkt, daß mit der Förderung des Futterbaues und damit besserer Ernährung des Viehbestandes auch mehr und besserer Stallmist gewonnen wird, so kann gleichzeitig auch der Futterbau als die Grundlage jeder Ackerkultur angesehen werden. Dieser Punkt gewinnt um so mehr an Bedeutung, je weniger das Geld für die Anschaffung der künstlichen Düngemittel vorhanden ist.

Sinnvoll kommt noch bei Grünlandflächen geringerer Arbeitsaufwand an menschlicher und maschineller Arbeitskraft und damit zusammenhängender geringer Kapitalaufwand. Alle diese erwähnten Punkte sprechen unbedingt für die Förderung des Futterbaues.

Damit sei nun aber keinesfalls gesagt, daß hiermit Hand in Hand eine Ausdehnung der Flächen gehen müsse. Das ist nicht der Fall, besonders nicht in Oldenburg, wo etwa 60 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche schon als Grünland vorhanden sind. Der Fehler liegt ja bei unseren ausgedehnten Grünlandflächen vielmehr darin, daß das gewonnene Futter viel zu schlecht ausgenutzt wird. Und so kommt es auch, daß diese ausgedehnten Grünlandflächen bei den heutigen niedrigen Preisen für Vieh und tierische Erzeugnisse bei ungenügender Pflege und Ausnutzung vielfach eine Befahrung der Betriebe darstellen. Man muß sich da ernstlich die Frage vorlegen, ob es nicht ratsam ist, einen Teil des nicht reiflos ausgenutzten Grünlandes umzubringen und einer anderen Nutzung zuzuführen. Der verbleibende Rest dagegen ist aber unbedingt unter dem Gesichtspunkte der neuzeitlichen Grünlandwirtschaft zu bewirtschaften. Das Ziel muß sein, möglichst viel Qualitätsfutter auf kleiner Fläche zu erzeugen, um damit möglichst viel Vieh ernähren zu können. Damit Hand in Hand geht eine stärkere Erzeugung an Heilich, Milch, Butter und Käse.

Wenn demgegenüber behauptet werden sollte, daß dadurch eine Ueberproduktion und Absatzkrisis heraufbeschworen würde, so ist eine solche Auffassung absolut irrig. Denn alljährlich gehen noch Unsummen für die Einfuhr tierischer Erzeugnisse an das Ausland.

Hier sind die Hebel auf außenpolitischen Gebieten anzusetzen, in der Weise, daß nicht immer wie bisher die Veredelungswirtschaft zugunsten einer exporttreibenden Industrie vernachlässigt wird. Wie hoch der Wert für die Einfuhr für tierische Erzeugnisse war, mögen folgende Zahlen zeigen:

1913 eingeführt für	261 Millionen Mark,
1923	" " 147 "
1925	" " 867 "
1927	" " 712 "
1929	" " 724 "

Diese wahrnehmbaren Mengen drücken natürlich sehr erheblich auf die Preise der Inlandsbezeugnisse.

Gelingt es erst, mit Hilfe einer vernünftigen Agrarpolitik die Einfuhr weitgehendst auszuscheiden, dann erwacht der Grünlandbewegung ein riesiges Arbeitsfeld, um alsdann durch entsprechende Maßnahmen unbedingt dafür zu

sorgen, daß die Ernährung des heimischen Viehbestandes nur mit wirtschaftsweisen Futtermitteln sichergestellt wird. Daß auf dem Gebiete der Futtererzeugung und Verwertung noch große Möglichkeiten liegen, kann nicht bestritten werden. Betrachtet man z. B. einmal die ausgesprochenen Grünlandflächen: Weide und Weide. Viehziel Verbesserungen sind hier allein schon angebracht und notwendig, sei es durch bessere Pflege, weitestgehende Ausnutzung, Verbesserung der Qualität, zeitweilige Gutmachung und Bewirtschaftung usw.

Man muß sich dabei immer von dem Gedanken leiten lassen, daß die billige Milch nur da gewonnen werden kann, wo auch den hochleistungsfähigen Kühen das beste Futter zur Verfügung gestellt wird. Daß unter diesem Gesichtspunkte die neuzeitliche Weidewirtschaft im Zusammenhange mit einer zweckmäßigen Verteilung der Düngemittel eine große Rolle spielen wird, liegt auf der Hand.

Je länger die Weideperiode und je besser das Futter während dieser Zeit den Tieren zur Verfügung gestellt werden kann, und je mehr gutes Heu für die Weiterernährung gewonnen werden kann, um so billiger wird die Aufzucht und die Produktion tierischer Erzeugnisse sein.

Da das Futterproblem in Deutschland im Gegensatz zu Amerika in erster Linie ein Erzeugnisproblem ist, wird neben der Förderung der reinen Grünlandwirtschaft eine ganz wesentliche Bedeutung dem Feldfutterbau zukommen — und zwar dem Feldfutterbau in Form des Zwischenfruchtbaues.

Durch Anbau eines Feldfutterbaues, sei es im Gemenge aus Getreide und Getreide, oder Getreide, Intarar, Klees, Raps, Weizen, oder Bohnen, Weizen und Hafer, oder Seradella mit Spargel oder Intarar, Klees und Hafer, ist uns ein Mittel gegeben, einmal bedeutende Mehrernten an Nährstoffen, besonders Eiweiß, von der Flächeinheit her zu erzielen, und zum anderen durch diesen Zwischenfruchtbaue eine wesentliche bessere Ausnutzung des Ackerlandes zu ermöglichen, ohne größeren Aufwand an Aufzucht, da bekanntlich die erwähnten Gemengsaaten in großer Menge stickstoffhaltige Pflanzen enthalten und durch ihre Ernterückstände gleichzeitig für die Förderung der Ackerware beste Dienste leisten. Dieser Anbau kommt in erster Linie für all die Schläge in Frage, die nach Getreide im nächsten Frühjahr mit Hackfrucht bepflanzt werden sollen. Auf schweren Böden muß die Unterart von Getreide oder Schwedenklee eine viel größere Ausdehnung annehmen. Durch diese Maßnahmen würde sich bestimmt die Gangbrache, wenn nicht in allen Fällen als überflüssig erweisen, so doch zum Mindesten zur Teilbrache führen und dadurch gleichzeitig auch eine bessere Ausnutzung des Bodens ermöglichen.

Wir können und dürfen uns heute nicht mehr erlauben, daß von Natur aus nährstoffreiche Böden nicht voll ausgenutzt werden.

Wann und womit müssen wir unsere Obstbäume spritzen?

Von Dr. Stolze, Hauptstelle für Pflanzenschutz, Oldenburg

Schon von jeher hat der deutsche Obstbau keine sonderlich gute Pflege erfahren; lange Jahre ist er außerordentlich vernachlässigt worden.

In dieser ganzen Zeit hat das Ausland, besonders Amerika — Kalifornien — und die Mittelmeerländer aber seinen Obstbau stark ausgebaut und gefördert und den deutschen Markt mit fremdem Obst überschwemmt. Wie wenig diese Zurücksetzung des deutschen Obstes aber gerechtfertigt ist, zeigt die folgende Darstellung der Nährwerte der einzelnen Obstsorten:

Nährwert und Kosten von deutschem Obst und Süßfrüchten:

Obst:	Kosten der gleichen Kalorienzahl:
Apfel	12,5 %
Birne	19,3 %
Banane	51,2 %
Apfelsine	29,9 %

Unberücksichtigt hat die gezielte Statistik noch den Mehrwert der deutschen Äpfel an Nährwerten gegenüber den aufgegebenen, in welchem Klima gewachsenen amerikanischen Äpfeln gelassen. Diese ungerechtfertigte Bevorzugung des ausländischen Obstes kann aber nur zu einem geringen Teil durch den kleinen Hinweis auf diese Tatsache eingeschränkt werden. Es gilt vielmehr, der Markt durch Gewinnung der Augen des Käufers zurückzuführen. Der deutsche Käufer verlangt heute vom Obst ein ansprechendes Aussehen. Wesentlich dazu beitragen kann zunächst eine Ueberwindung des unseligen Sortenwirrwarrs, wie wir ihn im Obstbau haben. Ist es den Obstbauern für die großen Städte heute doch nicht möglich, nur einen Waagon einer Sorte, geschweige einseitige Sortierung und Verpackung, aufzutreiben. Der Rückschluß für Gartenbau bei der Obdenburgischen Landwirtschaftskammer hat schon vor längeren Jahren auf Grund der gesammelten Erfahrungen und eingehender Versuche die hier angeführten Äpfel- und Birnenforten zu allgemeinem Anbau empfohlen.

Handels- oder Einheits-Obstsorten für den landwirtschaftlichen und Berufsobstbau im Landesteil Oldenburg:

Äpfel:
Weißer Klarapfel, Königin Jubiläumsapfel, Jakob Lebel, Walzmans Renette, Coulons Renette, Rote Borsdorfer Renette (soll).

Birnen:
Clapps Liebling, Triumph von Birne, Cräfin von Paris.

Obstsorten von lokalem Anbauwert und bodenkundliche Sorten:

Äpfel:
Zehrerland: Gelber Dierapfel, Friesische Weibde, Rannemanns Tafelapfel, Ziebingerland: Zitronenrenette, Ziebingen Prinzenapfel, Delmenhorster Gess: Mander,

Für die leichteren Böden wird die Grünbindung wie-der eine größere Bedeutung erlangen.

Außer mit der Gewinnung des einseitigen Futters ist es nicht getan, wenn nicht gleichzeitig für bestmögliche Erhaltung der gewonnenen Nährstoffe gesorgt wird. Und diese Möglichkeit ist in weitestem Maße gegeben durch die Einführung. Die Frage der Einführung von Grünfütter und auch von Hackfrüchten wird an die Spitze aller Futterbesprechungen zu legen sein. Wir haben kein anderes Verfahren, das in ansehnlicher Weise die Nährstoffe in sich hervorbrachten. Die Verhältnisse außerordentlich gering sind, läßt an und für sich schon die Einführung für notwendig erscheinen, sondern Vorteile andererseits Art spielen hier noch mit. So z. B. die Unabhängigkeit vom Wetter, Bredung der Arbeitszeiten im Betriebe, Erhaltung des Pflanzenstoffs, geringerer Raum, bessere Durchführung der neuzeitlichen Weidewirtschaft, bedeutende Ersparnis an Kraftfutter, Verbilligung der Produktion.

Durch Anbau zweckmäßiger Gemengsaaten, z. B. von Seradella und Spargel, oder Seradella mit Intarar, Klees oder Obdenburger Raps, oder Anbau von Getreide mit Weizen usw., ist außerdem ein Weg gegeben, die Schweine- und Mast zu verbilligen. Die bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiete berechtigen zweifellos zu dieser Auffassung.

Neben der Einführung von Grünfütter sei noch besonders hingewiesen auf die Einführung der Kartoffel und der Rüben. Bei den heutigen niedrigen Preisen für Schweinefleisch müssen unbedingt Mittel und Wege eingeschlagen werden, die es ermöglichen, ein Pfund Lebendgewicht billiger zu erzeugen, als das bisher in der Getreidemast möglich gewesen ist.

Diese Möglichkeit dürfte in der ausgedehnten Einführung und Verbilligung der Futterartoffeln zu sehen sein. Es muß hier eine grundlegende Veränderung der Schweinemast eintreten. Die Kartoffel und auch die Rübe müssen in ganz anderem Maße zu Futterzwecken herangezogen werden. Was nützen uns die industriellen Schweinemastereien, die mit Landwirtschaft absolut nichts zu tun haben, die nur den mittelständlichen und kleinbäuerlichen Betrieben eine außerordentliche Konkurrenz sind.

Aus all diesen wenigen Ausführungen möge schon die unendliche Bedeutung des ganzen Futterbaues für unsere obdenburgische Landwirtschaft hervorgehen.

Noch nie hat die Förderung der Grünlandwirtschaft zusammen mit dem Feldfutterbau und der Einführung eine solche Bedeutung erlangt, wie augenblicklich.

Soll eine Unabhängigkeit vom Auslande angestrebt werden und eine Verbilligung der Ernährung und der Produktion erzielt werden, so ist das nur möglich über den Weg der Förderung des Futterbaues.

Es ist daher nicht zu verkennen, wenn heute vielfach der Standpunkt nicht eingenommen wird, daß die Förderung der Grünlandwirtschaft eine untergeordnete Rolle spielt, wo gerade hier der Hebel zum Aufbau der Wirtschaft anzusetzen ist.

Wann und womit müssen wir unsere Obstbäume spritzen?

Von Dr. Stolze, Hauptstelle für Pflanzenschutz, Oldenburg

Münsterland: Mander, Gessfrische Winterrenette, Wildeshauser Goldrenette, Münsterländer Borsdorfer.

Birnen:

Zehrerland: Kleibirne, Friesische Weibde: Neue Pointeau.

Neben dieser im Laufe der Zeit unbedingt erforderlichen Sortenvereinfachung muß aber zur Rückgewinnung des Marktes besonderer Wert auf unbedingt gesundes Obst gelegt werden. Ich glaube, daß dieser Faktor auch die größere Rolle spielt. Bei sorgfältiger, mäßiger und bergleichem Obst ist jede Sortierung und einseitige Verpackung zwecklos, wenn nicht gar unmöglich.

Hier ist es uns auch in der heutigen Krisenzeit am ehesten erlaubt, ohne große Geldaufwendungen etwas zu erreichen. Es gilt, die Obstanlagen systematisch zu pflegen und für eine rechtzeitige Schädlingsbekämpfung zu sorgen.

Eine gründliche Schädlingsbekämpfung trägt auch wesentlich mit dazu bei, die Ernten auszuweiten. Der fleißig wiederkehrende Wechsel von guten und schlechten Erntejahren, der im Obstbau besonders traurig ist, steht für den Erzeuger wie für den Markt eine große Befürchtung dar. Diesen Nachteil, die Unbeständigkeit des Angebotes, ist häufig allein auf die Schädlinge und Krankheiten der Obstbäume zurückzuführen.

Wenn es heute auch noch nicht gegen alle Pflanzenkrankheiten immer sicher wirkende Bekämpfungsmittel oder Bekämpfungsmittel gibt, können doch die wichtigsten Schädlinge, und zwar gerade die gefährlichsten, die fleißig die ganze Ernte in Frage stellen können, heute schon mit durchschlagendem Erfolge bekämpft werden. Gerade im Kampfe gegen diese Schädlinge sind im letzten Jahrzehnt neue wertvolle Erfahrungen gesammelt worden.

Bei allen Feinden der Kulturpflanzen ist aber Vorbeugen besser als Heilen; letzteres ist nur selten möglich. Es kommt aber auch nicht etwa darauf an, teure Schädlingsmittel zu verbrauchen. Viele Bekämpfungsmittel liegen ohne weiteres im Bereiche der allgemeinen Pflegearbeit und richtigen Kultur, so daß mit richtiger und rechtzeitiger Ausführung dieser Maßnahmen schon viel geholfen ist. Im übrigen lassen sich zahlreiche Schädlinge in einem Arbeitsgange bekämpfen, wenn planmäßig vorgegangen wird.

Pflanzenschutz im Obstbau durch richtige Kultur:

1. Richtige Ernährung,
2. genügende Kalkung,
3. geregelte Bodenfeuchtigkeit,
4. gründliches Auslichten,
5. nicht zu enge Pflanzung,
6. gute Bodenbearbeitung,
7. Beseitigung aller Laub- und Fruchtreste.

Im Äpfeln und Birnen ist eine der häufigsten Krankheiten der Schorf, der bei uns leider noch so verbreitet ist, daß man oft den größten Teil der Ernte als minderwertig bezeichnen muß. Bei der verhältnismäßig leichten Bekämpfung ist das Vorhandensein von Schorfflecken oder gar Schorfrissen und Verfrümmungen der Früchte ein deutliches Zeichen für die Unkenntnis des Erzeugers.

Die ersten Anzeichen dieser Krankheit finden sich auf den Blättern in Form von braunen, samtartigen Flecken, die nach-

der Hauptstelle für Pflanzenschuß in Oldenburg, Mars-la-Tour-Straße 2, gern beantwortet.

Soll, wie eingangs festgestellt wurde, der Obstbau wieder rentabel werden, das genommene Obst den Markt wiedererringen, muß dieses auch marktfähig, also frei von Schorf und Mäden, sein, und der Markt regelmäßig beliefert werden können, also die Ernte nicht mehr durch Kämpfensäden von Jahr zu Jahr großen Schwankungen unterworfen sein. Da kann aber nur ein einheitlich und gewissenhaft durchgeführter Pflanzenschuß — eine regelmäßige Schädlingsbekämpfung — helfen.

Wäge die Erkenntnis die so notwendige Verbreitung finden. Auch hier muß der Schel, wie an vielen anderen Stellen, angelegt werden, damit wir wieder ein freies, unabhängiges Volk auf unserer deutschen Scholle werden.

*

Nachschicht der Redaktion: Wir müssen jetzt endlich zur Einsicht gekommen sein, daß wir unseren Obstbau mit den Zeitverhältnissen in Einklang bringen. Wenn wir diese Anleitung getreu befolgen, wenn wir das ganze Oldenburger Land hinter uns haben, wie es uns durch das einzige das stehende Beispiel durch den Ratgeber Obst- und Gartenbauverein gegeben wird, dann haben wir auch schließlich einen guten geliebten Erfolg im Obstbau und können das ausländische Obst völlig entbehren.

Monatliche Meteorologische Uebersicht der Wetterwarte Verhus- und Kontrollstation Oldenburg i. Oldb. Monat Februar 1931 und 1932

Barometer mm	Temperatur- grenzen	Temperatur	Luft- feuchtigkeit prozent	Niederschlag mm	Größe tagl. Niederschlag mm
Monats- mittel	höchste niedrigste	Monats- mittel	Monats- mittel	Monats- summe	mm
1931 1932	1931 1932	1931 1932	1931 1932	1931 1932	1931 1932
757.6 770.4	2.2 2.2	0.2 1.0	88 85	53.2 11.7	10.0 6.9

Wind- richtung hauptsächl.	Stärke Stärke 8 und mehr	Sommertage höchst 10. 20°	Stille höchst 10. 20°	Niedrig- st. 10. 20°	Wetterlage
1931 1932	1931 1932	1931 1932	1931 1932	1931 1932	1931 1932
SV NW	0 0	0 0	5 2	20 21	0 0

Mitteilungen

Am 1. April ist auf dem Zentralviehmarkt in Oldenburg-Osternburg die Hauptprämienverteilung für Stiere im Bereich des Oldenburger Herdbuchvereins. Es werden etwa 80 Bullen vorgeführt.

Der Futterabfall ist nach allgemeinen Nachrichten zu Oldern sehr gut gewesen. Inzwischen ist seit Sonnabend vor Oldern der Futterpreis wieder um 8 Pf. gefallen und von 1,26 auf 1,18 RM je Hund zurückgegangen.

Endlich Regelung der Eierpreise

Da auf dem Markt und beim Händler häufig minderwertige oder faule Eier als Frischwaren verkauft werden, die aus dem Auslande stammen und eine lange Reise hinter sich haben, ist es erfreulich, daß endlich Maßnahmen getroffen sind, die eine Beseitigung der Eier in gefälschten Handelspackungen vorsehen. Alle aus dem Auslande eingeführten oder importierten Eier müssen einen unabweisbaren Stempel tragen. Man hofft, daß die Verordnungen, die in der nächsten Nummer der Landwirtschaftlichen Beilage ein-

geführt werden sollen, dem deutschen Eiermarkt die größte Hilfe zu erweisen.

Der Zucker als arger Kalktrüber

In neuerer Zeit ist infolge der sehr ungünstigen Zuckermarktlage die Verwitterung von Viehzüchtern auf Mähkneife fast empfohlen und durchgeführt. Allgemeine Beobachtungen aus in unserem Lande haben ergeben, daß dadurch die Schweine leicht Verdauungsstörungen erleiden, die aber nicht auftreten, wenn den Tieren täglich etwa 30 Gramm von gemahlenem ungebrannten Rast oder Krebse verabfolgt werden. Es ist missigschwierig längst erwiesen, daß der Zucker ein arger Kalktrüber ist und bei starkem Gebrauch Verdauungsstörungen zur Folge hat.

Wenn die Leute ihre Gärten von einem Gartenarbeiter ausmachen lassen, so hätte dieser so vernünftig sein und hätte sagen müssen: „Na, bi so'n War geht das nicht!“

Nun möchte ich mit meinen Gartenfreunden über Kartoffeln sprechen, nicht in dem Sinne, als ob es um schon an der Zeit sei. Na nicht; insbesondere in diesem Jahre, wo infolge des langandauernden Nachwinters so wenig Wärme in der Erde ist. Ich darf annehmen, daß die fürstlichen Gartenfreunde ihre Kartoffeln pflanzen, seien es nun hochstämmige oder gewöhnliche, seien es Wärfel- oder Knollenkartoffeln oder Mandelmäuse oder noch andere, schon längst zum Vorkommen aufgelegt haben. Ist es richtig gemacht, so müssen sie jetzt schon kräftige, bunte Reime haben. Da sind die Kartoffeln für die nächsten Wochen gut aufgehoben, besser als in der kalten Erde. Pflanzung hat sie zu früh aus, so werden einige erkranken, vielleicht verfaulen, und ein ungeliebtes Aufkaufen ist die Folge. Wenn wir auspflanzen, muß so viel Wärme

in der Erde sein, daß sie gleich weiterwachsen. Das wird in diesem Jahre spät der Fall sein.

Ich möchte heute vom Dingen der Kartoffeln sprechen. Kartoffeln verlangen guten Boden, insbesondere die Frühkartoffeln, die nur eine kurze Wachstumszeit haben und in den acht bis zehn Wochen, die sie in der Erde sind, sehr großes Wachstum erzielten können, um von allen Seiten Nahrung herbeizuschaffen. Das können wohl die Spätkartoffeln, die bis September in der Erde sitzen, nicht aber die Frühkartoffeln, die man im Juni-Juli schon ernten will. Demen muß man die Nahrung „mundgerecht“ machen, das heißt sie ihnen so nahebringen, daß sie sie von Anfang an in erreichbarer Nähe haben, ähnlich so, wie die Mutter ihrem Baby den Brust mit dem Söffelchen in den Mund schiebt, so daß dieses nur den Mund zu schließen und zu schlucken braucht.

Ich nehme an, daß das Kartoffelfeld in ähnlicher Weise mit Stalldünger gedüngt ist, und daß man außerdem auch noch etwas Nitrophoska gestreut hat, wie ich mehrfach empfohlen habe, auf 100 Quadratmeter vielleicht 6 Pfund. Für Spätkartoffeln, die die ganze Wachstumsperiode ausnützen können, genügt das; den Frühkartoffeln aber sollte man noch mehr bieten und es ihnen möglichst nahebringen. Wie man Kartoffeln pflanzt, darf ich als allgemein bekannt voraussetzen. Die Reihen etwa 55 Zentimeter auseinander und in der Reihe 35 Zentimeter Abstand. In diese Löcher legt man die gut vorgelegten Kartoffeln mit größter Sorgfalt vorsichtig hinein, daß keine Reime abbrechen und beschädigt werden. Dann streut man mit den Fingern um jede Knolle 5 cm a 10 cm herum, wobei man mit den Fingern facht (etwa einen Löffel voll) und achtet darauf, daß der Guano weiter die Knolle noch die Reime trifft. Guano ist Vogelkacke, also ein natürlicher Dünger, der viele Nährstoffe enthält, und zwar in einer Form, die von der Pflanze leicht aufgenommen werden kann. Sobald nun die Knolle die ersten Wurzeln ausstreckt, findet sie reiche Nahrung, und zwar ebenso leicht verdaulich wie das Weizen, das die Mutter ihrem Kinde reicht. Ein großer Vorzug dieser Düngung ist, daß die Kartoffeln gesund bleiben — das man bei harter Kältebildung nicht immer sagen kann — und daß Knollen recht groß und gesund sind, auch nicht schorrig werden.

Professor Dr. Popp, Leiter der Verhus- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer in Oldenburg, hat eingehende Untersuchungen über den Guano angestellt und u. a. darauf hingewiesen, daß die beobachtete leichte Zersetzung der Sticksäureverbindungen im Guano noch keine Erklärung für die hervorragende Nährwertigkeit gibt, sondern daß noch andere Stoffe mitwirken müssen. Seine Vermutung, daß der Gehalt von bestimmten Arten von Kohlenstoffverbindungen, die sich zersetzen und Kohlenstoffe freimachen, die für die Ernährung der Pflanzen von größter Wichtigkeit ist, hat durch weitere Untersuchungen ihre Bestätigung gefunden.

Was hier vom Guano gesagt ist, gilt in gleichem Maße auch von dem bekannten Düngemittel, der Stallmist, der so viel Gehalt hat und von dem man daher doppelt so viel nehmen muß. Er ist ja auch entsprechend billiger. Zudem kommt in Betracht: Stallmist ist deutsches Produkt, während das Gelf für Guano ins Ausland geht — Guano ist gut, Stallmist ist gut. So lautet mein Urteil.

Noch ein Schlußwort: Nicht zu früh Kartoffeln pflanzen! S. 8.

Aus dem Kleingarten

der früher in großer Menge nach Deutschland eingeführt wurde, ist noch in diesem Jahre in genügender Menge und besser Qualität in den verschiedenen Handlungen zu haben. Es ist u. a. von Herrn Professor Dr. Popp im „Oldenburger Landwirtschaftsblatt“ vor kurzem über die gute Ausnutzung der Nährstoffe im Guano-Stickstoff und Phosphorsäure ein klarer Artikel erschienen.

Gerade für den Kleingartenbau und für alle, die besonders auf den Anbau von Qualitätskartoffeln ihre Spezialwinke richten, ist die Verwendung von Guano ganz besonders zu empfehlen. Ebenso ist es ja erfahrungsgemäß mit dem Anbau der Qualitätsgemüse.

Auch der Guano,

der früher in großer Menge nach Deutschland eingeführt wurde, ist noch in diesem Jahre in genügender Menge und besser Qualität in den verschiedenen Handlungen zu haben. Es ist u. a. von Herrn Professor Dr. Popp im „Oldenburger Landwirtschaftsblatt“ vor kurzem über die gute Ausnutzung der Nährstoffe im Guano-Stickstoff und Phosphorsäure ein klarer Artikel erschienen.

Gerade für den Kleingartenbau und für alle, die besonders auf den Anbau von Qualitätskartoffeln ihre Spezialwinke richten, ist die Verwendung von Guano ganz besonders zu empfehlen. Ebenso ist es ja erfahrungsgemäß mit dem Anbau der Qualitätsgemüse.

Gerade für den Kleingartenbau und für alle, die besonders auf den Anbau von Qualitätskartoffeln ihre Spezialwinke richten, ist die Verwendung von Guano ganz besonders zu empfehlen. Ebenso ist es ja erfahrungsgemäß mit dem Anbau der Qualitätsgemüse.

Bekanntmachung

Der Stadtmagistrat weist auf die Möglichkeit der Abführung der Steuer vom bebauten Grundbesitz (Hauszinssteuer), die seit dem 31. März 1930 erhoben wird, hin. Die Entrichtung bis zum 15. Mai 1932 beträgt die Abführungssumme das dreifache der für das Rechnungsjahr 1. April 1932/33 zu zahlenden Steuer. Vermerkt wird, daß der Abführungsbetrag bei der Einkommens- und Gewerbesteueranmeldung auf Antrag beim Finanzamt in Abzug gebracht wird. Der Antrag auf Abführung der Steuer vom bebauten Grundbesitz ist bis zum 20. April 1932 im städtischen Steueramt, Schloßplatz 7, Zimmer 13, zu stellen. Bei späterer Antragstellung u. Einschaltung des Abführungsbetrags nach dem 15. Mai 1932 erhöht sich dieser.

Nähere Auskunft über die Abführung wird im städtischen Steueramt, Schloßplatz 7, Zimmer 13, erteilt.

Spar- u. Darlehnskasse e. G. m. u. H., Ekhorn

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:

Kassebestand	881.38
Vorräte	119.930.61
Kontokorrent	1.33
Einrichtungsgeldentände	3.000.-
Beteiligungen	123.824.38

Passiva:

Schulden in Hb. Rechnung	57.064.06
Spar- u. Kündigung	57.277.11
Geldausgaben d. Genossen	6.212.-
Niederbetrags	1.201.87
Vorräte	1.33
Einrichtungsgeldentände	1.087.10
Beteiligungen	123.824.38

Zahl der Genossen am 31. 12. 1931: 114
Zugang: 4, Abgang: 10, Zahl d. Genossen am 21. 12. 1931: 108.

Der Vorstand:
Sitten, Böhlen, Kowolb,

Ausnahmepreise Federhaken

Garantierter Federhaken, von 29 RM an, 35, 42, 50 RM. Weinblenden 2,50 RM. Gummi 14 RM. Motorfahrzeuge 4,50 RM. Lieberthal 6 RM. 8, 12, 50 RM. Pulver mit Reibverschluß, Imprägn., 5 RM.

And-Munderloh Oldenburg i. Oldb. Lange Straße 73

Alle Arten Felle werden angenommen zum Färben, Weiß- und Leder- Gerben

An- und Verkauf von neuen, fertigen, von Pelzsch. Tiere und Vögel wdt. zum

Ausstopfen angenommen.

A. Lossberg, Donnerstee, Stadtbürgerstraße 12, Fernruf 2202

Stinte

Johann zur Brügge, am See.

Coere Käfer 300 und 700 Stk. billig zu verkaufen. Weinhandlung Gutrichs, Saarenstraße 60.

Kuhdinger und Rinderkräuter zu verkaufen. Nachsch. Raderstr. 98 r.

Höllenzauber — Hochzeitsfahrt

am 10. April 1932
bei H. Büßelmann vom
Motorimport Bloherfelde
Eingeladen im Turnverein Bloherfelde,
F. C. Adler, Bloherfelde,
F. C. „Dröge Junge“, Westhof,
u. u.

Haushaltsfilme

Sonnabend, den 2. April
20.30 Uhr, Wartesaal
II. Klasse, Hauptbahnhof
Dr. Ing. Harmsmeyer
Gäste willkommen. Beitrag 0.30 RM

Verpachtung

Im Auftrage von Frau Wwe. Strud
in Buntorf habe ich einen Acker, bestehend aus Haus (ganz) mit Garten, 1 Hektar 14 Ar 12 Quadratmeter, Gemarkung und Gebietsnummer, zum 1. Mai d. J. zu verpachten.

B. Gloyke, Auktionator, Eisthe.

Suppenküchen

Vorm.
C. G. Baars Nachf.
Schloßplatz 16 / Tel. 5102

Osternburg Gem. Chor 1926

Am Sonntag, dem 3. April d. J.
Theaterabend
„De Verschriewing“
Großer Ball
im Vereinslokal D. Saufen
Anfang des Abends 8 Uhr. Ende 3 Uhr
Anfang der Aufführung 7.30 Uhr
Tanzband 50 Pf.

Es laden freundlichst ein
D. Saufen. Der Vorstand.

Alt-Osternburg

Freitag, Sonnabend, Sonntag
Tanz
Eintritt und Tanz frei!

Voranzeige Radi. Verein Tuneln u. Umg.

Am 12. Juni
Stiftungsfest
bei A. Jahn, Oberlethe

Tannenkrug

Biochemischer Verein Neufeldende
Am Sonntag, dem 3. April 1932

Großer Ball

wogu freundlichst einladen
Der Vorstand A. Krue

APOLLO LICHTSPIELE

Auf vielfachen Wunsch ist es uns gelungen, unseren fabelhaften Spielplan bis zum 4. April zu verlängern
Ein Ton-Groß-Film in deutscher Sprache der tausend Abenteuer und Gefahren



Tönendes Tierleben
aus dem inneren Afrika
Die Herstellung dieses Riesens-Filmwerkes dauerte 2 Jahre. Es ist das gewaltigste Werk, das bisher gezeigt wurde. In New York, London, Paris u. Wien monatlich. Spieldauer

Fox tönende Wochenschau

Sonntagvormittag 11.30 Uhr
Sondervorführung
Nachmittags 2 Uhr
Jugendvorstellung
bei vollem Programm